

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Jeversches Wochenblatt
1932**

266 (11.11.1932)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-389939](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-389939)

Zweites Wochenblatt

Zweiländische



Nachrichten

Nummer 266

Jeder i. D., Freitag, 11. November 1932

142. Jahrgang

Papen soll mit den Parteiführern Fühlung nehmen

Der Besuch des Reichszanlers beim Reichspräsidenten.
T. L. Berlin, 10. November. Amtlich wird mitgeteilt: Reichspräsident von Hindenburg nahm Donnerstag den Vortrag des Reichszanlers v. Papen über die Auffassung des Kabinetts zur innerpolitischen Lage entgegen. Der Herr Reichspräsident betonte, daß er an dem die Bildung der Regierung von Papen zugrunde liegenden Gedanken einer nationalen Konzentration auch weiterhin festhalte. Dementprechend konträrge er den Reichszanler, in Beziehungen mit den Führern der einzelnen in Frage kommenden Parteien festzustellen, ob und inwieweit sie gewillt seien, die Regierung in der Durchführung des in Anzeig genommene politischen und wirtschaftlichen Programms zu unterstützen.

daß er die ihm von der Verfassung für Volk und Reich übertragenen Aufgaben entschlossen aufgreift und durchführt.
Scharfe Kampfanzeige der S.P.D. an die Regierung.
T. L. Berlin, 10. November. Der Parteiauspruch der Sozialdemokratischen Partei hat über seine Beratungen am Donnerstag in Berlin folgenden Bericht abgegeben:
„Der Parteiauspruch beschäftigte sich mit der durch den Ausfall der Reichstagswahlen geschaffenen politischen Lage. Dabei herrschte volle Übereinstimmung, daß es für die S.P.D. nach wie vor die schärfsten und rücksichtslosesten Kampf gegen die jetzige Reichsregierung und ihre Pläne gebe. Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion wird am Donnerstag, dem 17. November, zusammenzutreten und in diesem Sinne weitere Beschlüsse für ihr Vorgehen im Reichstag fassen.“

Zu den kommenden Verhandlungen des Reichszanlers mit den Parteiführern.
T. L. Berlin, 11. November. Wie die „Völkischen“ erfährt, dürften die Einladungen an die Parteiführer der Deutschen Nationalen, der Nationalsozialisten, des Zentrums, der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei noch im Laufe des heutigen Tages abgehen. Besprechungen mit anderen Parteien kamen nicht in Frage. Der Kanzler werde mit den Parteiführern einzeln verhandeln; die Reihenfolge hänge von dem Zeitpunkt ab, an dem die Antworten der Parteiführer in der Reichstagskammer einlaufen. Man rechne damit, daß die erste Zusammenkunft am Sonntag stattfinden werde, und die weiteren Unterredungen sich dann über die nächste Woche verteilen, ausgenommen Montag und Dienstag, auf welche Tage der Staatsbesuch des Kanzlers bei der schäftigen Regierung in Dresden fällt. Am allgemeinen meinte man in politischen Kreisen nicht an, daß die Bemühungen des Kanzlers, soweit es sich um die S.P.D., das Zentrum und die Bayerische Volkspartei handelt, von Erfolg begleitet sein werden.

Ein Vorschlag zur Zusammenarbeit von Nationalsozialisten, Zentrum, Sozialisten und Christlich-Sozialen.
T. L. Berlin, 10. November. In der Zeitung „Der Deutsche“ schreibt Georg Wieber, der Schriftleiter der Zeitschrift des Christlichen Metallarbeiterverbandes „Der deutsche Metallarbeiter“ u. a.: „Wie steht es nach dem Wahlausgang um die Rechte der Nation, um die Rechte der Arbeitnehmer, der kleinen und mittleren Bauern? Das ist die entscheidende Frage. Um der Nation und der Arbeiterschaft halber legen wir, daß gegenüber der herrschenden Elite umhingeren nur der Kampf bleibt. Nationalsozialisten, Zentrum, Sozialisten und Christlich-Sozialisten: alle diese Parteien sind in ihrem Willen nicht denkbar ohne eine scharf ausgeprägte soziale Note. Wer die Reaktion beteiligen will, muß über Parteigegensätze hinweg nichts anderes wollen, als das Recht der Nation zu verteidigen, aber auch alle gegebenen berechtigten Mittel in Anwendung bringen, d. h. nichts anderes, als in Wirklichkeit die Nation über die Partei und die Rechte des Volkes höher setzen, als man es bisher getrieben hat.“

Die christlichen Gewerkschaften zur politischen Lage.
T. L. Berlin, 10. November. Der Vorstand des Gesamtverbandes der christlichen Gewerkschaften erstattet einen Aufsat, in dem es u. a. heißt:
„Das schaffende Volk in Stadt und Land hat am 6. November das Mißtrauensvotum des aufgelösten Reichstages gegen das Kabinett Papen bestätigt. Am 10. v. M. wußte Herr von Papen trotz Aufbietung des gesamten Propagandaapparates um sich zu kommen. Das bedeutet das Todesurteil für diese Regierung. Volkswort und Verfassung lassen ihr nur eine Möglichkeit: Rücktritt zu gunsten einer verfassungsmäßigen vollverantwortlichen Regierung. Die Regierung gibt vor, den Volkswort zu befehlen. Dabei führt ihr unsozialisiertes Verhalten in Wort und Tat geradezu zum gefährlichen Radikalismus, zum Wirtschaftskrieg und künftigen Niedergang des Volkswortens. Die christlichen Gewerkschaften wenden sich mit ihrer Mahnung an alle verantwortlichen Parteien und Stände, dem einfachsinnigen Verhalten dieser Regierung einen positiven arbeitsfähigen Willen zu worts- und staatsgundener Zusammenarbeit entgegenzusetzen. Sie wenden sich an den Reichspräsidenten, dem nicht zuletzt durch das Verhalten der gesamten organisierten Arbeiterkraft sein höchstes Amt übertragen wurde, herbeizuführen die Reichsicherheit wieder herzustellen und dem sozialen Willen des Volkes statt seiner Autorität Raum zu geben und damit zugleich Ruhe und Ordnung zu schaffen. Vom neugewählten Reichstag als dem höchsten Organ des souveränen deutschen Staates erwarten die christlichen Gewerkschaften, daß er sich im Bewußtsein seiner Stellung und Verantwortung baldigst verammelt. Sie erwarten, daß der Reichstag seiner Verantwortung und Würde entsprechend raschestens in Aktion tritt. Sie erwarten

Wahen mit keinem Vorhaben nicht weit kommen. Wir verlassen und keineswegs geringschätzig einer „nationalen Konzentration“ und wird sich überzeugen, daß wir mit den andern für eine „nationale Konzentration“ in Frage kommenden Kräfte sehr wohl zu einer Einigung über ein wirkliches Aufbauprogramm kommen könnten, das unter der Führung der A.S.D.A.P., als der weitaus stärksten Partei durchgeführt werden könnte.
Wenn man sich in Regierungskreisen etwa mit dem Gedanken fragen sollte, die nationalsozialistische Front durch allerlei Intrigen sprengen zu können, so irrt man sich gewaltig. Den politischen Weg der A.S.D.A.P. entscheidet nur ein einziger Mann und das ist Adolf Hitler.
Zum hundertsten Male sei es gesagt: Die nationalsozialistische Bewegung kann nur dann an der Regierung teilhaben, wenn ihr selbst die Führung, die ihr ihrer Stärke nach zukommt, übertragen wird, d. h. wenn man Adolf Hitler mit der Kanzlerschaft betraut. Das ist der einzige Weg zur Lösung der Krise. Es wird nicht eher besser in Deutschland, bis Hitler Reichszanler geworden ist.“

Der blutige Aufstand in Genf
T. L. Genf, 10. November. Der Führer der Sozialisten, Nicol, der Hauptverantwortliche für die blutigen Vorgänge der vergangenen Nacht ist Donnerstag vormittag verhaftet worden. Nicol leistete heftigen Widerstand. Er wird der Gefährdung der Staatsicherheit und der Aufzehrung zum Aufbruch beschuldigt. Die Verhaftung erfolgte trotz der Tatsache, daß Nicol dem Nationalrat angetraut und damit die Immunität als Abgeordneter genießen mußte.
Man erwartet hier, daß die Schweizer Behörden mit größter Schärfe gegen die Anführer und Hauptverantwortlichen der blutigen Ereignisse vorgehen wird, da derartige Vorkommnisse das Ansehen der Schweiz insbesondere die Stellung Genfs als internationale Konferenzstadt schwer gefährdet.
Auf Anordnung des Bundesrates bleibt die gesamte Genfer Garnison vorläufig unter Waffen, um für den Fall neuer Unruhen sofort eingegriffen werden zu können.
Am Donnerstag vormittag herrschte in Genf vollständige Ruhe. Die Bevölkerung ist über die geringen Ereignisse tief beunruhigt. Allgemein wird der Ausbruch eines Generalstreiks befürchtet. Es ist bisher jedoch noch zu keinen neuen Ansammlungen oder Streiks gekommen.
Auch gegen die beiden Kommunistenführer sind Haftbefehle ergangen, doch ist ihre Verhaftung noch nicht gelungen. Die Zahl der Toten hat sich inzwischen auf 12 erhöht, sechs Schwerverletzte sind in den Lebensgefahr.
In den Städten Bern, Basel, Zürich und Lausanne herrscht heute unter der Bevölkerung größte Beunruhigung.

Neueste Fundmeldungen

Die englische Note an Amerika in der Schuldenfrage schlägt Pressmeldungen zufolge eine Ausdehnung des Hoovermoratoriums vor.
Roosevelt erklärt, daß vor Januar 1933 keine Entscheidung über die Zusammenlegung der fünfjährigen Regierung zu erwarten sei.
Nach dem „Parisien“ wird der französische Botschafter in Washington um die hinauschiebung des Zeitpunktes für die französischen Schuldentilgungen bitten.
Eine Sturmflut an der Küste Kubas hat nach den bisher vorliegenden Meldungen 42 Todesopfer gefordert. 300 000 Tonnen Rohgummi sind vernichtet worden.
Senator Borah erklärte, es bestehe nur geringe Aussicht, die Prohibitionsfrage noch vor dem Zusammentritt des neuen Kongresses im März aufzurufen.

Der blutige Aufstand in Genf

Wir müssen uns jetzt vereinen, um Revolution zu machen.
Die Sowjets feiern heute den 15. Jahrestag ihrer Revolution. Wir halten ganz zu ihnen. Es leben die Sowjets!
Die zahlreichen Tote und Verletzten wurden in die umliegenden Cafés und Speisehäuser gebracht. Die Genfer Behörden organisierten sofort einen umfangreichen Sanitätsdienst. Die Toten und Verletzten wurden sodann in das Kantonal-Krankenhaus gebracht. Die Kundgebungen der Massen dauerten noch bis in die frühen Morgenstunden.
Alarmbereitschaft Schweizer Truppen.
Bern, 11. Nov. Der Bundesrat hat beschlossen, das Dragonerregiment 2 alarmbereit zu stellen. Die Regierung des Kantons Bern hat Alarmbereitschaft der Gebirgsinfanteriebrigade 9 und der Kavalleriebrigade 2 angeordnet.
Große Erregung in der Schweiz.
Vor dem Generalstreik? — Zahlreiche Zuschauer unter den Opfern.
T. L. Genf, 10. Nov. Man befürchtet, daß es hier zu Kundgebungen vor dem Gefängnis kommen wird, in dem der Sozialistenführer Nicot gefangen gehalten wird. Jedoch hängt alles von der Entscheidung der sozialistischen Führer über den Generalstreik ab, dessen Ausbruch zweifellos eine sehr ernste Lage schaffen würde. Neue Verhaftungen sind im Laufe des Donnerstags nicht mehr erfolgt. Es ist bisher noch nicht gelungen, den kommunistischen Führer festzusetzen.
Es bestätigt sich, daß hier — im Gegensatz zu anderen Ländern — zum erstenmal ein gemeinsames Vorgehen zwischen Kommunisten und Sozialisten festzustellen sei. Die kommunistischen und sozialistischen Massen sind von den gleichen Anführern geführt worden.
An der Bevölkerung wird behauptet die Haltung der Truppen und die Gründung des Maschinengewehrfeuer auf die Massen erörtert. Der Einzug der Lausanner Rekrutenschule, die aus jungen, noch jungen

Enger Zusammenarbeit der Sozialisten und Kommunisten.
Die politischen Ermittlungen haben ergeben, daß die Unruhen von dem kommunistischen Führer Tronchet geleitet wurden. Nach ihm sprach Gebet, der zweite Führer der Kommunisten. Er sagte u. a.: „Nur gibt es keine Trennung mehr zwischen Sozialisten und Kommunisten.“

Der „Angriff“ zur Frage der nationalen Konzentration

T. L. Berlin, 10. November. Unter der Überschrift „Der einzige Weg aus der Krise“ befaßt sich der nationalsozialistische „Angriff“ heute mit der Frage der nationalen Konzentration. Das Blatt schreibt u. a.: Niemand vermag sich der unumstößlichen Tatsache, daß nach dem Ausgang der Wahl der jetzigen Regierung unzulässig geworden ist, mit Ausnahme der Regierung Papen selbst. Dafür besteht man die Nationalität, die sogenannte „nationale Konzentration“ auf dem Wege durchzuführen zu wollen, daß die in Frage kommenden Parteiführer sich öffentlich bereit erklären sollen, das jedoch vom Volke abgelehnte sozial-reaktionäre Programm des Papenkabinetts anzuerkennen und sich für eine Zusammenarbeit im Sinne dieses Programms zur Verfügung zu stellen. Wir können jedenfalls schon jetzt einseitig erklären, daß die A.S.D.A.P. sich zu einer solchen Kompromisse nicht ergeben wird. Die 12 Millionen, die ihre Stimme für Adolf Hitler abgegeben haben, haben das nicht getan, damit wir hinterher die Politik des Kabinetts und der Rentenversicherungen des Papenkabinetts doch sanktionieren. Da auch dort anderen in Frage kommenden Parteien ähnliche Absagen zu erwarten sind, wird Herr von



Platz am Hotel „Metropole“, einer der Tagungsorten des Völkerbundes. In unmittelbarer Nähe spielten sich die nützlichen Unruhen ab.

angeordneten Soldaten befehlt, wird demot begründet, daß bei dem in der Schweiz befindlichen Militärwesen vollwertige Truppen nicht sofort zur Verfügung stehen, und daß die Mobilisierung der älteren Jahrgänge erst nach 24 Stunden möglich gewesen wäre. Daraus erklärt sich auch die unerwartet schnelle Entlohnung der ersten auf dem Schlußfeld eingetroffenen Mannschaften. Die Polizei hat jedenfalls gegenüber denjenigen Umständen völlig versagt. Das Vorgehen der Truppen hat jedoch die Billigung maßgebender Schweizer Kreise gefunden, da nach allen bisherigen Erfahrungen nur durch sofortiges energisches Eingreifen eine weitere Ausdehnung der kommunistischen Unruhen verhindert werden konnte.

Hefiger Streit um die Schuld an den blutigen Vorfällen.

Die Genfer bürgerliche Presse schiebt dem sozialistischen Führer Nicole die Verantwortung für die blutigen Opfer der letzten Nacht zu und stellt ausdrücklich fest, daß die ersten Angriffe von den Waffen auf die Soldaten ausgegangen seien. Die Soldaten seien zuerst in bruttaler Weise mißhandelt worden. Die Truppen hätten erst nach mehrmaliger Warnung das Feuer eröffnet. Dagegen vertritt die Genfer sozialistische Arbeiterklasse, „Le Travail“ einen Angriff des leitenden sozialistischen Komitees an die Arbeiterklasse zu einem sofortigen schärfsten Protest gegen die Haltung der Truppen. Das Komitee betont die vollständige Verantwortlichkeit mit dem Vorgehen der Genfer Arbeiterklasse gegen die formumpirte Bürgerwehr und erklärt, daß die seitens Parteifunktionäre unersüßlich zusammengetreten seien, um den Arbeiterorganisationen die notwendigen Mittel wegzunehmen für ein allgemeines Vorgehen der Verteidigung zu geben.

Im Laufe des Nachmittags sind neue Truppenverstärkungen nach Genf beordert worden.

Die Ziele der Genfer Aufbruchbewegung.

T. II. Genf, 10. Nov. Nach den bisherigen politischen Ermittlungen haben die kommunistischen und sozialistischen Führer in Vorbereitung der Vorgänge in der Nacht zum Donnerstag folgende Zielsetzungen erlassen:

1. Befehung sämtlicher Cafés in der Umgebung des Saales, in dem die Versammlung der Union Nationale stattfand.
2. Entsendung eines Sturmtrupps in die Versammlung und Befehung des Saales.
3. Unterbrechung der Versammlung mit allen zu Gebote stehenden Mitteln.
4. Widerstand selbst mit Gewalt gegen jeden Versuch der Polizei, die Ordnung im Saale wieder herzustellen oder außerhalb des Saales die Kundgebungen der Massen zu verhindern.
5. Befehung der Straßen und allgemeines Vorgehen gegen die Truppen.

Der Führer der Sozialisten, Nicole, erklärte in seiner Ansprache an die Massen, die Revolution sei in Genf notwendig geworden, die Massen müßten die Straßen besetzt halten und aktiven Widerstand gegen jedes Vorgehen der Truppen leisten. Die Revolution Genf bürde sich nicht auf die Schweiz beschränken, sondern sie müsse eine Weltrevolution werden.

Kommunistische Ausschreitungen auch in Lausanne.

T. II. Bern, 10. Nov. Der Abend des 9. November wurde von den Sozialdemokraten in Lausanne durch eine heftige im Volksbau eingeleitete, die bereits bald nach Beginn durch Einbrecher gestört wurde, so daß der Saal geräumt werden mußte. Dieser Zwischenfall genigte, um die Volkswaffen aufzurufen. Die Kommunisten zogen unter Drohungen und Geschrei durch die Stadt und verurteilten mehrere Personen. Die Polizei mußte von dem Gummifrispelp Gebrauch machen und nahm die sozialdemokratischen und kommunistischen Führer fest. Die Ruhe wurde dann bald wieder hergestellt.

Bürgermeister Stoffregen

in sein Amt wieder eingesetzt und beurlaubt.

T. II. Cuxin, 10. Nov. Bürgermeister Stoffregen erhielt am Donnerstagnachmittag vom odenburgischen Staatsministerium die telegraphische Mitteilung, daß seine Jurisdiktionseinstellung, die vom Regierungspräsidenten in Weimar verfügt war, aufgehoben sei. Er sei damit wieder vorbestellt in sein Amt eingesetzt. Wenig später wurde dem Bürgermeister eine Verfügung des Regierungspräsidenten zugestellt, wonach er bis auf weiteres beurlaubt sei und ihm aufgegeben wird, sich jeder Dienstausübung zu enthalten.

Bürgermeister Stoffregen hat gegen die neuerliche Verfügung des Regierungspräsidenten sofort telegraphisch Beschwerde beim Staatsministerium erhoben.

Sozialdemokraten verlangen Untersuchungsausschuß über den 20. Juli.

T. II. Berlin, 10. Nov. Die sozialdemokratische preussische Landtagsfraktion beschloß sich am Donnerstag mit dem Urteil des Staatsgerichtshofes. Die Fraktion gelobte, wie es in einer Botschaft an die sozialdemokratischen Kreise heißt, ihren Anhängern treue Gefolgschaft. Sie verurteilte aufs schärfste die kommunistische preussische Regierung, die sich über den 20. Juli als Staatsgerichtshof hinwegsetze. Die Minister nicht wieder ins Amt setze und der allein rechtsfähigen preussischen Regierung jede Einwirkung auf die Verwaltungsgeschäfte des Landes verweigere. Die Fraktion wird die Einsetzung zweier Ausschüsse zur Untersuchung der Vorgänge des 20. Juli und zur Nachprüfung der Rapenschen Personalpolitik beantragen. Im Ausschuß genommen ist ferner ein Antrag, den Landtag auf Donnerstag nächster Woche einzuberufen.

von Buttlar über seinen Rücktritt

T. II. Königsberg, 10. Nov. Der Präsident der Ostpreussischen Landwirtschaftskammer, Freiherr von Buttlar, veröffentlicht eine Erklärung über

Simons Vorschläge für Deutschland

Am englischen Unterhaus hielt Außenminister Simon eine hochbedeutende politische Rede, in der er u. a. den deutschen Anspruch auf Gleichberechtigung im Namen der englischen Regierung anerkannte, sich für eine Ergänzung des Teiles 5 des Versailler Vertrages durch das neue Abrüstungsabkommen aus sprach, die gleichen Revisionsbedingungen für Deutschland forderte, sich jedoch andererseits für die schrittweise Verwirklichung der völligen deutschen Gleichberechtigung auf rüstungspolitischen Gebieten aus sprach und darüber hinaus von Deutschland verschiedene Friedensbürgerlichkeiten forderte.

Mit Bezug auf die Regelung der Schwierigkeiten, die sich aus der deutschen Gleichberechtigungserklärung ergeben, regt die britische Regierung an, daß Hand in Hand mit einem fairen Entgegenkommen in Deutschlands Anspruch auf den Grundbesitz der Gleichberechtigung die europäischen Staaten sich in einer feierlichen Zusicherung vereinigen sollten, daß sie unter keinen Umständen versuchen werden, irgendwelche gegenwärtigen oder künftigen Schwierigkeiten unter sich durch Rückgriff auf Gewalt zu lösen. Die Anerkennung des moralischen Rechtes Deutschlands auf Gleichheit in der Behandlung mit anderen Nationen bräuhle für Deutschland u. a. die Annahme dieser entsprechenden Verpflichtung mit sich.

Ausgehend von der Annahme, daß eine solche Verpflichtung gegeben wird, möchte ich, ganz deutlich die Ansicht zu erklären, die die Regierung bezüglich des Weges gefaßt hat, auf dem der deutsche Anspruch auf Gleichberechtigung erhoben werden soll. Drei große Punkte müssen erwohnen werden:

1. die Frage, ob die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in dem gleichen Dokument ausgedrückt werden sollte, wie die Beschränkungen der Rüstungen anderer Nationen. Ich glaube, daß die Beschränkungen der deutschen Rüstungen in derselben Abrüstungskonvention enthalten sein sollten. Das bedeutet, daß die Artikel in Teil 5 des Versailler Vertrages, die gegenwärtig Deutschlands Waffen und Streitkräfte beschränken, außer Kraft gesetzt werden.

seinen Rücktritt, in der es heißt: „Die Presse brachte am 9. November bereits die Nachricht von meinem vollzogenen Rücktritt als Präsident der Landwirtschaftskammer Ostpreußen. Diese Mitteilung ist mir bedingt richtig. Ich hatte die Absicht, auf der Vollversammlung am 11. November die Niederlegung meines Amtes bekanntzugeben, und zwar im ausdrücklichen Einvernehmen mit dem Reichsorganisationsleiter der NSDAP, Herrn Strasser, dem ich letzte entscheidende Wert darauf, mich nach meiner einhabigsten Amtsführung einmal der Vollversammlung zu stellen. Die Möglichkeit ist mir nur noch bedingt möglich. Nach der vorliegenden Rücktrittsbekanntgabe muß ich auf diesem Wege für zu der Angelegenheit Stellung nehmen, weil mein Abgang mit den Angriffen der Gegner in Verbindung gebracht werden kann. Ich werde deshalb mein Amt niederlegen, weil mich solche Wege von denen der Gerechtigkeit trennen. Ich weiß mich eins in der großen politischen Zielsetzung mit meiner Fraktion und meiner Gefolgschaft im Lande. Nur die Sorge um den reinen Geist der Bewegung sowie um das Institut der gelamotpreussischen Landwirtschaft, dessen Führung mir übertragen wurde, haben mich zu meinem Schritt veranlaßt.“

Gömbös bei Mussolini

Herzlicher Empfang in Rom.

T. II. Rom, 10. Nov. Der ungarische Ministerpräsident Gömbös hat am Donnerstagnachmittag einen Kranz am Grab des unbekanntem Soldaten niedergelegt. Anschließend wurde er von Mussolini empfangen, mit dem er eine längere herzliche Besprechung



Julius Gömbös.

hatte. Zum Mittag war Gömbös Gast des Luftfahrtministers Balbo, indem er an dem gemeinsamen Mittagstisch der Offiziere des Luftfahrtministeriums teilnahm. Am Nachmittag besichtigte er, nachdem er Unterstaatssekretär Eulich im Außenministerium befragt hatte, die Ausstellung der italienischen Revolution und empfing kurz darauf den Besuch Mussolinis. Am Abend fand ein Festessen der italienischen Regierung statt.

Die italienischen Blätter bringen anlässlich des ungarischen Besuchs herliche Begrüßungsartikel. Garza schreibt in einem Artikel des „Giornale d'Italia“, daß das tapfere Ungarn allen Verdiensten gegenüber, die es unter Verletzung militärischer Vorteile zu einem Wertgegenstand politischer Doppelpartie hätten machen wollen, einen stolzen Unabhängigkeitsstimm behauptet habe.

Der zweite Punkt betrifft die Dauer der Konvention. Wir sind der Ansicht, daß die neu ausgedrückten Beschränkungen für Deutschland die gleiche Zeit dauern sollen und der gleichen Höhe der Revision unterliegen sollen, wie diejenigen anderer Länder. Es würde keine praktische Politik sein, und es würde das gegenseitige Ergebnis herabzurufen, als was manche Leute sich vor stellen, wenn irgend jemand versuchen sollte, eine dauernde Vorfrist für eine große Nation zu machen, während sie für sich selbst und ihr Volk nur eine beschränkte Periode der Wirksamkeit forderten.

Der dritte Punkt betrifft das Problem der Gleichberechtigung in der Frage der Kriegsmaterialien. Deutschland hat erklärt, es habe keine Absicht, aufzurüsten, sondern möchte lediglich, daß grundsätzlich die Art der Rüstungen, die anderen Ländern gestattet ist, nicht ihm selbst verboten sei, dann muß dieses Prinzip anerkannt werden. England ist bereit, seine Bereitwilligkeit zu erklären, in Zusammenarbeit mit den anderen Mitgliedern der Abrüstungskonferenz darauf zu sehen, daß dieser Grundbesitz in die neue Konvention einbezogen wird. Durch welche Mittel und in welchen Etappen dieser Grundbesitz angewandt werden kann, muß Gegenstand von Ausdrücken in Genf sein. Es ist absolut notwendig, daß Deutschland an diesen Diskussionen teilnimmt.

An der Zustimmung wolle er für die Regierung folgende zwei Punkte klar machen:

1. Das Ziel der Abrüstungskonferenz sei, ein Maximum positiver Abrüstung zu erreichen, auf das man sich allgemein einigen könne, und nicht im Namen der Gleichberechtigung Zunahmen in der bewaffneten Stärke zuzulassen.
2. Rüsse die volle Verwirklichung des Grundbesitzes der Gleichheit praktisch-weise nicht auf einmal erreicht werden. Ein praktisches Programm der Etappen sei notwendig. Natürlich würden gleiche Grundbesitz auf die Fälle von Österreich, Ungarn und Bulgarien angewandt werden.

Am den Reichs-Kolonial-Ehrenrain

T. II. Eisenach, 10. Nov. Vor einigen Jahren haben die Kolonialvereine und Verbände Deutschlands den Beschluß gefaßt, in der Umgebung von Eisenach einen Kolonial-Ehrenrain zu schaffen. Am Donnerstag wollten eine Anzahl führender Persönlichkeiten der Kolonialbewegung, u. u. a. Herzog Adolf Friedrich v. Mecklenburg, Kolonialstaatssekretär A. v. Lindquist, General von Epp und ein Vertreter des Reichsvereins, in Eisenach, um das in Aussicht genommene Gelände oberhalb des Johannisbals zu besichtigen. Der Hain soll in seiner ursprünglichen Gestalt erhalten bleiben. Im Festen und auf Stümpfen will man durch Aufschriften an die Kolonien und die toten Kolonialkämpfer erinnern.

Hohe Zuchthausstrafen im Bremer Sprengstoffprozeß

T. II. Bremen, 10. Nov. Im Bremer Sprengstoffprozeß wurden verurteilt wegen Verbrochen gegen das Sprengstoffgesetz der Angeklagte Förster zu einer Gelamotzuchthausstrafe von acht Jahren, der Angeklagte Friedrichsen zu 6 1/2 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Samann zu einer Gelamotzuchthausstrafe von 5 1/2 Jahren, der Angeklagte Köster zu 5 1/2 Jahren Zuchthaus, der Angeklagte Sauerzapf zu einer Zuchthausstrafe von einem Jahr, der Angeklagte Hofmann zu 2 1/2 Jahren Zuchthaus. Die Angeklagten werden auch zu den Kosten des Verfahrens verurteilt. Die Angeklagten Förster, Friedrichsen, Köster, Samann und Sauerzapf wurden ferner zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre verurteilt, daneben wird auf Zulässigkeit der Stellung unter Polizeiaufsicht erkannt. Drei Angeklagte wurden freigesprochen.

Bei den Verurteilungen handelt es sich um Kommunisten, die am 10. Juli 1932 in der Nähe von Bremen mit Bomben angegriffen wurden, die sie auf vorbereitende Nationalsozialisten werfen wollten. Durch eine der Bomben wurde ein Polizeibeamter zerrissen.

Auf der Probedfahrt ermordet

T. II. Leipzig, 10. November. In der Nacht zum Donnerstag wurde in einem Wald bei Leipzig der Vertreter einer Kraftwagenfirma, Wilhelm E. aus Leipzig, ermordet. Bei einer Polizeistreife meldete sich der Führer eines Kraftwagens und stellte mit, daß er von dem Vertreter einer Kraftwagenfirma bei einer Probedfahrt von einem Unbekannten überfallen und beschossen worden seien. Dabei sei ihm eine Briefschilde mit 6400 M Bargeld abhandeln gekommen. Die Polizei nahm sofort die Ermittlungen auf. Der Vertreter der Kraftwagenfirma wurde tot aufgefunden. Am Laufe der Untersuchung richtete sich der Verdacht gegen den Führer des Kraftwagens, der festgenommen wurde. Er war am Mittwoch in der Leipziger Verkaufsstelle der Daimler-Benz-Werke vorstellig geworden und wollte einen Vierfahrfahrer kaufen. Der Vertreter der Verkaufsstelle untersuchte darauf mit dem angeblich Kaufmann eine Probedfahrt. Zwischen dem Mörder und seinem Opfer muß ein schwerer Kampf stattgefunden haben. Der Verhaftete hat dabei einen Schuß in den Oberbauch davongetragen. Die Wundmarke konnte noch nicht gefunden werden.

Studentenunruhen in Breslau.

T. II. Breslau, 10. November. Am Donnerstag früh hielt der neu ernannte Reichslehrer Prof. Dr. Cohn seine Antrittsvorlesung. Sein Vortrag wurde jedoch durch Lärmen und Stampeln eines Teiles der Hörer so gestört, daß der Rektor der Universität sich gezwungen sah, Polizei zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung herbeizuschicken. Die Vorlesung mußte abgebrochen und auf eine spätere Stunde verschoben werden. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Dagegen hat die Hochschulebehörde einige Ruhestörer festgenommen.

Studentenunruhen in Breslau.

T. II. Breslau, 10. November. Am Donnerstag früh hielt der neu ernannte Reichslehrer Prof. Dr. Cohn seine Antrittsvorlesung. Sein Vortrag wurde jedoch durch Lärmen und Stampeln eines Teiles der Hörer so gestört, daß der Rektor der Universität sich gezwungen sah, Polizei zur Wiederherstellung von Ruhe und Ordnung herbeizuschicken. Die Vorlesung mußte abgebrochen und auf eine spätere Stunde verschoben werden. Verhaftungen sind nicht vorgenommen worden. Dagegen hat die Hochschulebehörde einige Ruhestörer festgenommen.

Kleine Nachrichten

Außenminister Simon wird am Freitag den deutschen Botschafter von Heß zu einem Wonnertage ausständig über die Aussichten für die Rückkehr der Deutschen zur Abrüstungskonferenz empfangen.

Nach längerer Pause fand am Donnerstag die Vollziehung des Reichsrats statt, in der Reichsminister Brüderl als Vertreter der preussischen Staatsregierung zunächst eine scharfe Kritik an der Reichsregierung abgab. Er richtete die Reichsregierung die dringende Forderung, die berechtigten Sondermaßnahmen in Preußen zu beenden, mindestens aber die Entscheidung des Staatsgerichtshofes in solcher Weise durchzuführen und die Staatsautorität, die nicht nur in der Reichsregierung, sondern auch in den Landesregierungen zu fördern ist, selbst vorbildlich zu beachten. Die Landesregierungen beschränkten sich dagegen auf zurückhaltende Erklärungen.

Ministerpräsident Heß und Staatsrat Schaeffler sind zu den Verhandlungen des Reichsrates nach Berlin abgereist.

Zu Ehren des Weltkriegs v. Crona am Donnerstagabend ein Festbankett statt. Crona und die Teilnehmer dieses Weltkriegs waren Gegenstand lebhafter Ovationen.

Zu dem Parteiführerempfang beim Reichstagsklub verlaute, daß die Einladungen an die Parteiführer der NSDAP, NSDAP, des Zentrum der Bayerischen Volkspartei und der Deutschen Volkspartei nach am Freitag abgehen werden. Die erste Zusammenkunft dürfte am Sonntag stattfinden.

Der Nobelpreis für Chemie ist dem amerikanischen Forscher Langmuir zugeprochen worden. Die beiden Nobelpreise für Physik wurden in diesem Jahre nicht verteilt.

Der Dampfer „Armen“ hat einen neuen Rekord für die Strecke von Cuxhaven nach Westport aufgestellt.

Die Infel Javan wurde von einer verheerende W. indhose heimgelacht; 44 Personen wurden verletzt.

Entsetzliches Unglück

in einem Heim für geistesschwache Kinder.

Sieben Mädchen verbrannt, fünf vermisst.

T. II. Jülich, 10. Nov. Am Donnerstagsmorgen brach in der Erziehungsanstalt Bühl bei Woburn am Jülicher See, in der geistesschwache Kinder und Jünglinge untergebracht sind, Großfeuer aus. Von den großen Gebäuden an der Straße sind die beiden etwa vierstöckigen Hauptgebäude vollständig niedergebrannt. Die Feuerherde sind von den Feuerwehrlöschern durch die Feuerwehr über die Wände gerettet worden. Sie wurden von dem Leiter des Heims nach dem in der Nähe gelegenen Bürgerheim gebracht. — Man vermutet, daß der Brand durch Schachthölzer der Zentralheizung entstanden ist. Gegen 10 Uhr vormittags fand man bei den Räumarbeiten im Schutz zunächst drei völlig verbrannte Mädchenleichen und später weitere vier. Man bemüht sich für Mädchen. Man hofft jedoch, daß sie vor Entsetzen forgerannt sind und sich irgendwo in der Umgebung verstreut haben. Die Streifen sind sämtlich gerettet worden.

Das Heim in Bühl ist eine der besten Heime für geistesschwache und bildungsunfähige Kinder der Schweiz und kann auf ein etwa fünfzigjähriges Bestehen zurückblicken. — Die Wobenergeheimen gerettet worden.

T. II. Jülich, 10. Nov. Nach den letzten Feststellungen sind bei dem Großfeuer in der Erziehungsanstalt Bühl zwölf Kinder ums Leben gekommen. Donnerstag nachmittag wurden unter dem Schutt die Leichen der noch vermissten fünf Kinder gefunden. Die meisten von ihnen waren am Morgen gestorben untergebracht. Sie hatten sich am Abend vor dem Feuer unter die Decken und Schränke versteckt, so daß sie von der Feuerwehr, die trotz der größten Gefahr immer wieder vorging, nicht ausgehört werden konnten. Die Rettung der schwachen Kinder und Jünglinge gelangte erst nach langem Suchen. Die Kinder lebten bereits verbrannt, daß man Feuerlöscher einen einzigen Kindes vielfach zwei Feuerlöscher benötigt waren den. Insgesamt überlebte die Anstalt etwa achtzig Kinder.

Schwere Unruhen in Resthav

Jahrliche Verluste.

T. II. Kopenhagen, 10. November. In Resthav (Island) haben sich am Mittwochvormittag heftige Unruhen vor und in dem Rathaus ereignet. Die Stadtdirektorenversammlung hatte Vorkommnisse vorgenommen. Dagegen protestierten Sozialdemokraten und Kommunisten, die in das Verammlungslokal eingedrungen waren und sich mit allem Möglichen, was sie fanden, bewaffnet hatten. Die Polizei geriet mit den Kommunisten und Sozialdemokraten in eine regelrechte Schlägerei, wobei es auf beiden Seiten Verwundete gab. Auf der Straße setzte die der Kampf fort. Die Stadtdirektorenversammlung legte es jedoch ab, die Kontingente zurückzunehmen. Man erwartet den Ausbruch eines Generalstreiks. Die Hälfte der Resthav Polizei ist bei der Freigabe verewundet worden. Es handelt sich um ganzen um 28 Polizisten.

Marktberichte

Zentralviehmarkt in Oldenburg am 10. November. Amtlicher Marktbericht. Ferkel u. Schweinemarkt. Auftrieb insgesamt 923 Tiere, nämlich 884 Ferkel und 39 Käuferscheine. Es folgte das Stück der Durchschnittsqualität: Ferkel bis 6 Wochen alt 4—6 M, 6—8 Wochen alt 6—8 M, 8—10 Wochen alt 8—10 M, Käuferscheine 3—4 Mon. alt 12—17 M, 4—5 Mon. alt 17—25 M. Größere Käuferscheine entsprechend teurer. Beste Tiere aller Gattungen wurden für geringere unter Holz bezahlt. Marktwert für Ferkel, Ferkel- und Schweinemarkt: Donnerstag den 17. November.

von Gronau über seinen Weltflug

T. U. Friedrichshafen, 10. Nov. Am Nachmittag empfing der Weltflieger Wolfgang von Gronau die aus ganz Deutschland herbeigeeilten Vertreter der Presse. Nach den praktischen Erfahrungen des Fluges befragt, meinte von Gronau, der Flug an sich sei viel schwerer gewesen, als er es sich gedacht hätte. Es habe aber geflappert. Unter den leichteren Flügen nach Amerika sei der heutige der schönste und angenehmste gewesen. Er habe bis Montreal nur 36 Flugstunden gebraucht. Dies übertrauen auf einen Westflug mit Katapultflugzeugen, die von Dampfern ausgesetzt werden, bedeute einen großen Vorprung vor diesen Katapultflugzeugen, da nicht alle Tage Dampfer gingen. Als wichtigstes Hilfsmittel habe er die Funkentelegraphie empfunden. Sie habe außerordentlich gut gearbeitet. In diesem Zusammenhang sprach sich von

Gronau sehr anerkennend über die internationale Zusammenarbeit aus. Die japanischen Funktionen hätten ebenfalls gearbeitet, denn die japanischen Junter verstanden meist auch englisch. Bei den Persern und Indern sei dies unendlich schwieriger gewesen.

Sodann kam von Gronau auch auf seine Notlandung an der Burma-Küste zu sprechen. Das Einschleppen des Flugbootes durch den englischen Dampfer sei bewerkstelligt worden mit einer viel zu starken Schlepptrasse, so daß man für den Grönländaal eine Höllenangst ausgestanden habe. Der Kapitän habe aber darauf bestanden, da er nur auf diesem Wege für ein sicheres Buglieren einhalten wollte. Der Engländer habe ausgezeichnet gearbeitet, mit einer Selbstverständlichkeit, als habe er in seinem ganzen Leben nichts anderes getan. Am Schluß habe der Kapitän sogar erklart den Wunsch ausgesprochen, mit ihnen weiterzufliegen. Die wirkliche Ursache der Notlandung war, daß an einem kleinen elektrischen Thermometer etwas nicht in Ordnung war. Ein Kupferdraht war abgebrochen und wurde von der Kreiselpumpe herein- gefaßt. So mußte ein neues Rumpenrad gebohrt werden. Kleine Ursache, große Wirkung.

Von der ausländischen Presse sei keine Belassung und er mit größtem Interesse aufgenommen worden, besonders in Japan, wo der Ansturm noch viel schlimmer gewesen sei als in Amerika. Ein volles Lob sollte Gronau zum Schluß den Motoren seines Flugbootes, die überall zur vollen Zufriedenheit gearbeitet hätten, denen er jedoch für die Zukunft Luftfrühling wünschte, um etwaige feierliche Fehlerquellen aususchalten.

T. U. Friedrichshafen, 11. Nov. Zu Ehren des Weltfliegers Wolfgang von Gronau und seiner Begleitung veranstalteten die Dornierwerke am Don-



Die Weltfahrer auf ihrem Dornier-Wal D. 2053. — Von links nach rechts: Monsieur Jacq, Junter Albrecht, Pilot von Roth (vorne), ein Zolloffizier und Wolfgang von Gronau.



Wolfgang von Gronau.

Schlagfertig.

In Berlin steht einer mit einem Kleinauto. Er sieht alle Fehler und Schaltungen, die daran sind; aber es ist nicht vorwärtszubringen. Ein Berliner Junge betrachtete sich die Sache. Endlich kletterte er seine Betrachtungen in den Aufsatz: „Sie, Mannchen — Sie werden den Ding bloß mit Autojungefellen vom Räder bringen!“ war.

Unsere heutige Nummer umfaßt 8 Seiten.

Für die Schriftleitung verantwortlich: F. L. Lange, für den Anzeigenteil B. Redeljs. Beide in Jever. Druck und Verlag C. L. Weidter & Söhne, Jever.

Die Maul- und Klauenseuche ist erfolgreich in folgenden

1. Marken, Sonnabend.
2. Bents, Lindenbaumstraße.
3. Wpherrichs, Straken.
4. Janen, Schillerstraße.

Die Schutzmaßnahmen werden aufgehoben. Stadtmagistrat Jever.

Kirchengemeinde Schortens.

Ein Hamm Weideland groß: 1.439,2 ist auf 6 Jahre zu verpachten, bisher: Bächter Raulf. Geschlossene Offerten sind bis zum 20. November an den Rechnungsführer Eckstein abzugeben.

Der Kirchenrat.

Im Auftrage suche ankauft gute schwere Non. kaltsende **Kinder Freiz Sicken** Auskündigung, Tel. 509.

Erhöhte Angebote in **güsten jungen Kühen güst. schwer. Kindern jungen fähren Kühen** sowie in **guten Daserfaterstroh** Verkauft oder vertauscht **hochtrag. u. freischmilgende junge Kühe u. Kinder ERICH LEVY** Jever, Telefon 224.

Habe Sonnabendnachmitt. von 3 Uhr an 6 bis 8 **hochtragende und freischmilgende**

Kinder in meinem Stall zum Verkauf stehen. **Stenberg**

Gute hochtragende **Herdbücherrinder** zu verkaufen. Ahmels-Jellistede.

Zu verkaufen: 1 hochtragende Kuh 2 junge Jahre Kühe 2 jährige Bullhäber 1 jähriger Wallach Bottens. Hillers.

Zu verkaufen **fette Schweine** 250 Pfund schwer. Gummelsburg. H. Ohmstedt.

Steckrüben zu verkaufen. Becken.

Mehrere 1000 Pfd. **Speisewurzeln und Kartoffeln** zu verkaufen. Schennum. F. Vengen.

Gebrauchtes Klavier preiswert zu verkaufen. Jever. Scholijerstr. 8

Ja. Mädchen, 26 J. alt, sucht Stellung als **Hausbaterin** mo sie kl. Kind mitbringt. kann. Off. u. St. 211 a. d. Gp. d. St.

Güde ein Mädchen von 15 bis 16 Jahren für bürgerlichen Haushalt. Näh. b. Schulze, Poststraße.

Russ, Wilhard (h. amerik.) außer ander. i. b. Rückenwand m. nur zwei Wechern geg. sofort. Kaffe ankauft. gel. Warmor od. Schieferl. erw. jed. nicht. Web. Ang. u. St. 300 n. d. Gp. d. St. für Hartingstr. 4. Gens erb.

Großer Schuppen zum Einstellen von Automobilen zu mieten gesucht. Fr. Kleinsteuber, Jever

Konserven billig! Einige Beispiele: Stangenpargel, 2 Pfd. Dosen, 1,45 Mk. Brechpargel m. R. 23 b. D. 1,45 Mk. Erbsen m. Karotten 2 Pfd. D. 50 Pfg. Junge Erbsen m. Karotten 2 Pfd. D. 65 Pfg. Gemüse Erbsen 2 Pfd. D. 60 Pfg. Karott. gen. 2 Pfd. D. 34 Pfg. Erdbeeren 2 Pfd. D. 95 Pfg.

Karl Janßen.

fahrräder

Herbst-Ausverkauf Bei Verzählung kosten jetzt: **Miele-Mondia, Chrom** 51,75 Mk. **Miele-Mondia, Halbballon, Chrom** 57,75 Mk. **Miele-Mondia, Vollballon, Chrom** 57,75 Mk. **Miele-Mondia, Damen, Vollballon, Chrom** 60,75 Mk. **Singer-Damen, Vollballon, Chrom** 58,75 Mk. **Singer-Damen, Halbballon, Chrom** 56,50 Mk. **Clinta-Sprettab** 38,00 Mk. **Clinta-Damenrad** 42,00 Mk. **Sämtliche Räder mit Freilauf und Rücktrittbremse und gutem Gummi.**

L. H. Hinrichs, Schortens.

Kranzdärme extra nett, Nr. 10 Pfg. **H. Däme** Nr. 25 Pfg. sowie häutl. Gewürze billigst, empfiehlt **Karl Janßen.**

Reparaturen an **Fahrrädern Nähmaschinen und Motorfahrzeugen** werden gut und preiswert ausgeführt.

Arth. Günther Tel. Marien-Str. Tel. 737

Clevers Schwefellichtverkauf bei **H. Fischer.** Pfd. 50 bis 60 Pfg.

Futterleinsaat billigst bei **L. D. Hinrichs, Schortens-Helmühle.**

Leupin-Creme und Seife vorzüglich. Hauptseife seit Jahr glänzend bewährt bei **Flegte, Juken** In Teltens: Drog. J. Focken

Roggenmehl, Gerstengröße empfiehlt **J. D. Cassens.**

Mädchen **Die beste und reichhaltigste Essenwaare durch ein Insekt im Rücken der mittleren „Wortlaube“.** Anzeigenannahme: **„Jeweisches Wochenblatt“**

Landes-theater Oldenburg Freitag, 11. Nov., 8 bis 10,30: C. 8 „Die eldlose Straße“

Sonnabend, 12. Nov., 8—10: A. A. „Gemeinliches Tauschspiel „Palucca“ 0,50 bis 3 RM.

Sonntag, 13. Nov., 11,30 bis 1 Uhr: **Morgenfeier anlässlich Oerh, Hauptmanns 70. Geburtstag.** Eintrittspreis 1 RM. Eintritt inhaber 50 Proz. Ermäßigung. 3,30 bis 6,30: A. A. „Die Cardas-fürstin“. 0,50 bis 2,50 RM.

7,30 bis 10,15: A. A. „Hotel Stadt Zemburg“. 0,50 bis 4 RM.

Geschäftseröffnung

Hiermit gebe ich bekannt, daß ich Herrn Hans Toben in Jever, **Aiter Markt 9** eine Niederlage meiner Bäckerei und Konditorei übertragen habe. Hochachtungsvoll **Dirk Eden**

Bezugnehmend auf vorstehende Anzeige erlaube ich mir, der geehrten Einwohnerschaft von Jever und Jeverland mitzuteilen, daß ich am Sonnabend, 12. November, am **Marktplatz Nr. 9** ein

Badwaren- und Konfitürengeschäft

eröffnen werde. Sämtliche Erzeugnisse der Bäckerei und Konditorei des Herrn Dirk Eden sind in täglich frischer und beheranter Güte bei mir zu haben. Gleichzeitig eröffne ich dortselbst einen **Gleichzeitraum** unter der Bezeichnung **„Schloss-Café“**

Es wird mein Bestreben sein, durch die Qualität der Badwaren und Getränke und durch aufmerksamste Bedienung stets den Wünschen meiner geehrten Kunden und Gäste gerecht zu werden. Hochachtungsvoll **Hans Toben, Fernruf 410**

Käse

sowie **1/4, 1/2, 3/4, 1, 1 1/2, 2, 3, 4, 5, 6, 7, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 14, 15, 16, 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24, 25, 26, 27, 28, 29, 30, 31, 32, 33, 34, 35, 36, 37, 38, 39, 40, 41, 42, 43, 44, 45, 46, 47, 48, 49, 50, 51, 52, 53, 54, 55, 56, 57, 58, 59, 60, 61, 62, 63, 64, 65, 66, 67, 68, 69, 70, 71, 72, 73, 74, 75, 76, 77, 78, 79, 80, 81, 82, 83, 84, 85, 86, 87, 88, 89, 90, 91, 92, 93, 94, 95, 96, 97, 98, 99, 100** **Edam, Tilsiter** alles in **frischester Waare und großer Auswahl!** **Friedr. Siefken**

Eine neue Erika!

Modell 6 mit vollwertigem Setzabulator, 44 Tasten, Schwelze, normalbreite Walze, dem fabelhaft leichten Anschlag und allen anderen konkurrenzlosen „Erika“-Vorreile Alle Einrichtungen einer „Büromaschine“ zum Preise einer Kleinmaschine! Fordern Sie Prospekt 5705.

50 Erika-Klein-Schreibmaschinen Gesamtwert ca. 12500 RM **gratis** Gegen Abgabe dieses Inserates erhalten Sie bis 15. Nov. 1932 von der untenstehenden Erika-Vertretung kostenlos ein Original ausgedruckt. Gewinnverteilung erfolgt am 20. Nov. 1932 unter Aufsicht des söchs. Notars Dr. Thiene in Dresden.

Johann Focken, Wilhelmshaven

Erhalte in den nächsten Tagen **la Corffreu** 1 Ballen 1,65 Mk, 10 Ballen 16,00 Mk. Ich bitte um Aufträge. **L. H. Hinrichs, Jever, 364.**

Es ist kein Geheimnis

weshalb wir so billig verkaufen können. **Unser Umsatz steigt trotz Wirtschaftskrise.** Wir kaufen unsere Ware nur gegen **Barzahlung** deshalb können wir billiger einkaufen und was für Sie die Hauptsache ist **bedeutend billiger verkaufen**

Es ist eben schon so: **HANENKAMP** hat die größte Auswahl! **HANENKAMP** hat die niedrigsten Preise!! Wir gehen mit der Zeit! Deshalb auch für Sie.

HanenKamp

Das größte Spezialhaus Beachten Sie bitte die neuen Schaufenster-Auslagen.

Landw. Verein Jever.

Mitglieder-Verammlung Donnerstag, den 17. Nov., nachm. pünktlich 5 Uhr, im kleinen Saal des „Erb“ zu Jever.

Tagesordnung: 1. Aufnahmen. 2. Bericht über die Dörfmannschaftliche Jever. Fr. R. Wiken. 3. Vortrag des Herrn Tierzuchtinspektors Sittler: „Die Wirtschaftl. Verwendung der Futtermittel in der Praxis“. 4. Wahl von Vertretern zum Ausschuss des Jever. Herdbuchvereins. 5. Eingänge. Verschiedenes. Jever, 10. Nov. 1932. **Hv. Rat Müller, Vorl.**

Kriegerverein und Stahlhelm Sillenstede.

Sonntag, den 13. November, abends 7,30 Uhr, **Verammlung** beim Kameraden Marcus. Der Vorstand.

Hotel Adler

Sonnab., 12. Nov. **Große Berlinoblung** von **Helen und fetten Enten** Es ladet ein **H. Lübbers.**

Horumersiel

Sonnab., 12. Nov., 8 1/2 Uhr der große liberale lustige Mittagsfest **Der Stolz der dritten Kompagnie**

ELTERNABEND

findet am **Sonntag, d. 13. November 1932, 20 Uhr** im **Hotel Adler** statt. Es gelangen **Sieber, Volkstänze, Theater** uim. zur Ausführung. Die Lehrlinge mit ihren Eltern und Lehrern sowie die gesamte Angestelltenchaft sind hierzu freundlichst eingeladen. Eintritt: Erwachsene 20 Pfg., Lehrlinge 10 Pfg. **Jugendgruppe Jever im Gemeinlichenschaftsbund der Angestellten.** **G. D. A.**

Großer Werbeabend

Hierzu laden freundlichst ein **Der Turnrat, Der Wirt**

Accum

Am **Sonntag, dem 13. November 1932** **Werbeabend des L.-V. Ostiem** mit nachfolgendem **Ball** Eintritt und Tanz 50 Pfg. Anfang 4 Uhr. Es laden freundlichst ein **Bernh. Eggers, L.-V. Ostiem.**

Kaisershof

Sonntag Hausball

Carolinenfiel

Sonntag, d. 13. Novbr. im **Hotel zum Deutschen Hause** **Großer öffentlicher Ball** Anfang 7 Uhr. **Der Musikverein.**

Unsere große Auswahl

Damen-Konfektion und Kleiderstoffe zeigt jede brauchbare Neuheit sofort nach Erfolgen. **Bruns & Remmers / Jever**

Familien-Nachrichten

Verlobt: **Johanne Janßen und Karl Clausen, Jüms.** Gestorben: **Günther Koperer, Rißlingen, 8 J. — Wwe. Friedr. Hamina Kleinmann geb. Wiers, Bittelburger-Stege, 75 J.**

Nachklänge zum 70jährigen Stiftungsfest des Männer-Turnvereins

Zur Feier seines 70. Geburtstages hatte der Männerturnverein zwei Schauturntage und einen Festabend im 'Geb' angelegt. Der Schauturntag am Sonntag war den Damen vorbehalten. Die Leitung lag in den bewährten Händen des Herrn Heyer, und was dem Herrn Heyer wurde war musterhaft. Die moderne Bewegung bei der turnerischen und auch in nothwendiger körperlicher Ausbildung des weiblichen Geschlechtes trat deutlich zu Tage. Es wurden hauptsächlich gezeigt Spiele und Tänze die auf elegante Weise den Charakter der Turnbewegungen zeigen. Die Damen wies in seiner Besonderen Beschränkung darauf hin, daß man nicht darauf ausgeht, im Turnverein sportliches Amalgam zu züchten, sondern daß auch bei der körperlichen Ausbildung und den turnerischen Leistungen auf die Erhaltung anmutiger, turnerischer Frauentum Wert gelegt wird. Das und gesunde Frauentum am Sonntag war von den Bürgerinnen der Stadt sehr gut beachtet und alle Anwesenden werden wohl darin übereinstimmen, daß das Schauturn der Kleinen und Kleinsten geradezu herzerquickend war. Hier wurde von Herrn Wilken ermunternd und Fräulein Köhler ein pädagogisches Meisterstück gezeigt in der sorgfältigen Art, wie sie den Kleinsten die Freude am Turnen und turnerischen Duzerhalten beigebracht hatten, ohne der Kindesseele Gewalt anzutun. Für die mühevolle und schätzbare Arbeit des Herrn Wilken und von Fräulein Köhler sei ihnen hiermit öffentlich Dank ausgesprochen. Dank erntet heute nur selten der, der selbstlos sich dem Gemeinwohl opfert. Die innere Befriedigung und die Freude am Schaffen muß überhäufiges Lob und Anerkennung sein.

Der Vorliegende des Turnvereins, Herr Otten, hat unter dem Programmpunkt: "Ehrung" die älteren Mitglieder des Turnvereins durch Verleihung der Ehrenmitgliedschaft und einer Ehrennadel ausgezeichnet. Es scheint diese Ehrung des Alters im Turnverein Tradition zu sein, und hier konzentriert der Turnverein einen alten Gebrauch, der auch in der Jugend eingeweiht worden ist: Ehrenmitgliedschaft. Alte gute Sitten heutzutage sind — um mit dem größten deutschen Philosophen Kant zu reden — unbedingtes Vernunftgebot. Denn auch die himmelanflühende, mit tausend Waffen ins Leben hinaussegelnde Jugend muß immer daran denken, daß auch für sie die Zeit kommt, in der für sie die Leistung der wieder nachdringenden Jugend vor ihren in ehrlicher und fleißiger Arbeit ergrauten Haaren ein wohlthuendes Gefühl sein wird.

Es ist ja heute vielfach Sitte geworden, dem Alter einen Fußtritt zu verleihen. Man nennt das so schön Abbau. Der Abbau in den Leistungen des Lebens und des Turnens erfolgt an sich schon genügend, da bedarf es wirklich nicht noch des künstlichen Abbaues, der in solchem Ausmaße eine der zweifelshaften Ergrimmungen des Weltkrieges und seiner Folgen ist.

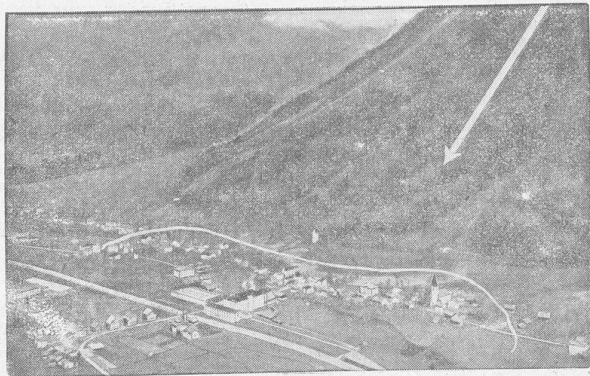
Die Tage der 70. Jahresfeier des Turnvereins waren in vieler Hinsicht ein angenehmes Erlebnis und viel opferfreudige Arbeit ist geleistet worden. Das war auch der Grund, weshalb der Amtsvorstand und der Vizepräsident ganz spontan dem Verein ein in dieser Zeit ganz angenehm empfundenes Geldgeschenk überreicht haben.

Herr Otten hat bei Gelegenheit der Ueberreichung von Sportabzeichen an einige Turner auch Ausdrück gebracht, diese Auszeichnung möge sein eine Anerkennung und ein Ansporn.

Das ist auch der Zweck dieser Feiern, wozu noch hinzugefügt wird die Aufforderung an alle Bürger von Tever: Mitzutun.

Dr. Schiel.

Der Schweizer „Kildensfod" wieder im Rutschen.



Der Seil zeigt die Gleitrichtung des Berges an, die innerhalb der weißen Linie gelegenen Häuser mußten erneuert geräumt werden. In den letzten Tagen sind die Abhänge des 800 Meter hohen Berges Kildensfod des Schweizer Kantons Glarus wiederum ins Rutschen geraten, nach dem bereits zweimal die Abhänge das ganze am Fuß gelegene Dorf bedrohten. Ueber 800 000 Kubikmeter Gestein sind neuerdings ins Rutschen geraten, mitten in der Nacht mußten die erdredeten Bewohner Hals über Kopf ihre bedrohten Wohnstätten räumen.

Stahlhelm-Frauenbund

Die Not des Auslandsdeutschtums — Weihnachtshilfe — Wohlfühltagfest.

Am Dienstag, 8. Nov., fand die gut besuchte Monatsversammlung, die zugleich eine Verpflegungsfest war, statt. Die Führerin verpfichtete 14 Kameradinnen aus Tever und 13 Kameradinnen der von ihr gegründeten Ortsgruppe Spooft. In aufrechten Worten sprach die Führerin zu den Kameradinnen und überreichte ihnen nach dem Treuegelöbniß das Zeichen des Bundes. Die Tagesordnung wurde dann nach kurzer Pause bekanntgegeben. Vier Anmeldungen wurden befreit und 10 Anmeldungen zur Wahl gestellt. Ein Bericht über die Führerinnerversammlung am 20. Oktober wurde verlesen. Anschließend hielt Herr Studienrat Dr. Brill einen Vortrag über die Not des Deutschtums im Auslande. Herr Dr. Brill schilderte die entsetzliche Not der Grenzbevölkerung und die Not der Deutschen, die vom Mutterlande abgetrennt ihr Leben fristen. Das deutsche Volk sei ein Volk ohne Raum, und es liege deutsches Schicksal, daß es über diesen Raum hinaus müßte, zerflittert und zerstreut. In der Hand einer Landkarte erklärte der Vortragende die neuen deutschen Grenzen und die vom Mutterlande abgetrennten deutschen Inseln. Die Not hat die deutschen Menschen dort zusammengedrückt, gemeint. Dort gibt es keinen Zufall, keinen Parteihader, dort kennt man nur eine Verpflichtung: „Deutschland — Mutterland". Unsere Pflicht sei es, die deutschen Brüder zu unterstützen, ihnen in der Erhaltung ihrer Schulen zu helfen, damit ihnen nicht ganz das Deutschtum genommen wird. In kultureller Hinsicht müssen wir das Deutschtum im Auslande stützen, indem wir persönliche Opfer für die Grenzgebiete bringen und so das Deutschtum fördern. Die Erkenntnis von der Not des Deutschtums muß uns zu einem brennenden Schmerz in der Seele werden, die Begeisterung hierfür soll uns alle brennen, wir wollen nicht erlahmen, durch die Tat, durch die helfende Tat die Not zu lindern. Herr Dr. Brill schloß mit den Worten: „Ob Süd, ob Nord, ob anderwärts — Deutsch bleibt das Herz!"

Die Führerin dankte dem Vortragenden für seinen wertvollen und lehrreichen Vortrag. Eine an dem Abend vorgenommene Zählung für die Weihnachtshilfe ergab 7,50 Mark, die Herrn Dr. Brill überreicht wurden.

Unsere Fürsorgepersonen überreichten später Wäsche zum nähen und Wolle zum Stricken für unsere Weihnachtshilfe. Auch einige Kinder wurden wieder für den Mittag untergebracht, das heißt, es erklärten sich wieder Kameradinnen bereit, die erholungsbedürftigen Kinder mit zu ernähren. Unsere Wärmehelmen sind auf unsere materielle und moralische Hilfe angewiesen, heute mehr denn je. Wir müssen helfen und wir werden helfen, wir werden ihnen zeigen, daß wir in der Stunde der höchsten Not und Gefahr nicht und zur Tat entschlossen an ihrer Seite stehen. Nun folgte die ausführliche Besprechung des Wohlfühltagfestes. Der Stahlhelmfrauenbund veranstaltete

Die Diva

aus dem Schaufenster Roman von Franz Roswald Alle Rechte vorbehalten.

30) (Fortsetzung) Juba Barin war gerade dabei, das Abendessen in Thomas' Zimmer zurechtzustellen. Aus einer kleinen Uebererregung, die sie ihm einmal bereitet hatte, war eine Gewohnheit geworden; sie fand sich nachmittags, bevor sie in die Bar ging, in seiner Wohnung ein und verpackte mit ihren Händen verbleichten Händen die trostlose Oede in ein bescheidenes Heim. Wenn Thomas müde und hungrig wie ein Wolf aus der Garage kam, fand er einen gedekten Tisch, seine Zeitung und einen Sessel, in dem viele verdorrte Kissen auf ihn warteten. Argenduo auf einer Festtafel verbergte sich immer ein besonderer Leckerbissen — irgend eine Kleinigkeit nur, die Juba beim Einkauf aufgefallen war und die sie mit vieler Mühe verpackte, so daß er ganz unerwartet, wenn er abgemessenes am Tisch saß, darauf traf. Heute war es ein Dhring ganz früher erster Kircheng, die ihn plötzlich aus der Seriolette entgegenkullern würden. Sie murkelt befriedigt ihr Wert und sah auf die Uhr, es war Zeit, in die Bar zu gehen. Draußen klingelte das Telefon. Die Wirrin war anscheinend nicht da — Juba ließ hinaus, sie fühlte sich hier schon wie zu Hause. „Bismard 3148!" „Hallo — wer ist denn dort?" fragte eine Fremdenstimme verwirrt. „Hier ist Bismard 3148!" „Ach, vergehen Sie — ist Herr Sellentin zu sprechen?" „Nein, Herr Sellentin ist nicht zu Hause — kann ich ihm etwas bestellen — ich lese ihn später!" „Ist keine Wirrin auch nicht da?" „Nein — ich bin ganz allein in der Wohnung!" „Aha, dachte Army und fühlte eine törichte Erbitterung gegen diese vielfache fremde Stimme einer Unbekannten — du bist es also!" „Wenn jetzt gewissen zweideutigen Betonung und sehr von oben herab sagte sie: „Bitte, bestellen Sie ihm doch, er möchte, sobald er kommt, in der Pension des Wesens anrufen und hinterlassen, wo ich ihn erreichen kann — er weiß schon Bescheid. Pension des Wesens! Sie vergessen nicht, nein?" „Nein", antwortete Juba tonlos und empfand mit grauamer Deutlichkeit, wie das Telefon an ihrem Ohr rauschte, eine Tapete leise knisterte — unten auf der Straße schrie eine Huwe. Sie ging

langsam in sein Zimmer zurück und empfand die prächtige Tafel, die sie ihm aufgebaut hatte, wie bitteren Hohn. Pension des Wesens! Er wußte dann schon Bescheid! Sie sah ernüchtert über den Raum hin — da stand ihr Bild, hier lagen ihre Rifen — allmählich kamen die Tränen und woben einen Schleier über alles. Vielleicht wäre jetzt in anderen Frauen die Eifersucht erwacht, sie hätten den Schreibtisch nach Briefen durchsucht, die Koffer, die Schränke, es lag ja alles offen und unverschlossen da — jede hätte jetzt geklopft um den Mann ihrer Liebe, mit allen Mitteln, mit allen Listen, die die Verzweiflung erfindet. Auch Juba sprang plötzlich auf und ging zu dem Tisch, auf dem ihr Bild stand, zu dem Schrank, zu Thomas' großem Reisekoffer — aber ihre Hände, die so gärtlich für ihn sorgen konnten, begriffen nicht, daß sie nun spontanieren mußten. Sie konnte es nicht, es war ihr zumider. Sie verließ Thomas' Wohnung und kehrte mit einem jammervollen Gesichtchen, das dem Geschäftsführer ein bedenkliches Kopfzittern entlockte, auf ihren Platz hinter der Bar zurück. Sie sah dort wie verfeinert und überhörte alle boshafte Anspielungen ihrer blonden frechen Kollegen, die schon lange auf diese Gelegenheit gelauert hatte. Sie wartete auf irgend etwas und wußte selbst nicht, worauf. Als ein gewisser Korger, der jeden Abend auf ein paar Minuten in die Bar hindertam, seinen üblichen Schnaps bei ihr bestellte und die Bestellung machte, daß sie heute ganz tomisch aussehe, fiel ihr etwas ein. Sie ging zum Telefon und rief in Thomas' Wohnung an: „Hier Barin — ist Herr Sellentin noch nicht da?" „Nein, Fräulein Barin", sagte seine Wirrin eifrig, „der hat worhin angeläutet, er ist irgendwo draußen in Tempelhof und kauft einen Wäpelspeck magen oder so was!" Sie fügte noch hinzu: „Und wie Sie ihm wieder den Tisch gebracht haben — na, so gut macht ich auch mal leben!" Die kleine Juba war eine große Heldin: „Bitte, legen Sie ihm einen Zettel auf den Tisch — ich habe das vergessen — er möchte sofort in der Pension des Wesens anrufen, er wisse schon Bescheid!" „Keines", fragte Korger erschrocken, als sie zurückkehrte, „ist Ihnen nicht gut — kann man Ihnen helfen?" „Nein, mir kann man nicht helfen!" sagte sie und verließ sich hinter der Bar.

Und in selben Augenblick blieb er stehen und erkannte ihr wieder. Er wollte sich überzeugen, ob es auch tatsächlich sein Irrtum sei, und lachte nach dem Chaussee, aber der war weit und breit nicht zu sehen, er machte die Tür zu einer Kneipe in der Nähe auf und betete hinein — Forescus Chaussee war nicht dort. Lothar ging um das Auto herum, drinnen lag ein einfacher Trendcoat und eine Schutzbrille, auf die Gepäckträger war ein mächtiger Koffer aufgeschraubt. Der Haß gegen den kleinen Rumänen, der ihn einmal beiseite gedrängt und lächerlich gemacht hatte — dieser Haß hatte sich tief in das Herz des jungen Menschen eingegraben und ließ ihn jetzt schneller und klarer denken als sonst, alle Ueberlegung songenrierte sich scharf und wach gegen den anderen. Er ging schnell um die Ecke der Straße und kam vor das große Portal des Hotels. Er will jetzt flüchten! Lothar erkannte die Zusammenhänge, Forescus weiß, daß alles für ihn verloren ist, vielleicht muß er morgen schon mit seiner Verhaftung rechnen — und deshalb machte er sich jetzt aus dem Staube! Er erfuhr sich in der Office, ob Herr Forescus noch zugegen sei, und erfuhr zu seiner Verwunderung, daß der Rumäne das Hotel noch nicht verlassen habe. Lothar setzte sich in einen Sessel in der Halle und ließ sich ein paar Minuten Ruhe. Die mächtigen Begleiter der Fahrflüße öffneten sich mit monotoner Gleichmäßigkeit und entließen befräde Herren mit ihren Damen in großer Abendtoilette. Hinter reflektierenden Glasfacetten glimmten viele rote Seidenströme, ferne Musik malte in schwingendem Rhythmus heran. Er sprang auf und hatte plötzlich Angst, etwas zu veräumen. Forescus konnte inzwischen fortgehen, das Hotel behag die Ausgangs — er mußte ihn jetzt stellen, er sollte sehen, wie klein er war, dieser Kerl — er sollte ihm alles büßen, was er seinetwegen um Anny gelitten hatte! Er ging zur Office hinüber und ließ sich anmelden. Herr Forescus bedauert, heute niemanden mehr empfangen zu können! Lothar lächelte höhnisch und drückte einem Wirthob ein Trinkgeld in die Hand: „Zimmer 112" befahl er herzlich und mußte selbst nicht, woher er sich noch der betreffenden Nummer erinnerte — als er Pressefisch gewelen war, hatte er Forescus einmal hier betraut, aber das lag Monate zurück! Unter den aufmerkamen Augen des kleinen Uniformierten ging er ohne zu zögern nach Nummer 112, klopfte kurz und öffnete, hinter ihm klickten die Fahrflüster ein. Lothar betrat das Empfangszimmer des Apparments, das einen beunruhigend ungewohnten Eindruck machte.

In einer Marmorhalle lagen einige Wintertarten mit hochtönen Namen — sonst nichts. Und von irgenwoher dringt ein plötzliches Geräusch. Wasser, rauschendes Wasser — im Bad war jemand. Er setzte sich und räusperte sich laut. Forescus Stimme fragte durch die Zimmerluft hindurch: „Wo ist da jemand — wer ist denn da?" Lothar stand auf und ging durch den Salon bis an die Schwelle des Schlafzimmers, dessen Tür weit geöffnet war: „Ich bin hier, Herr Forescus — Nothoff — ich muß Sie lieber stören!" Im Badewasser klangen Geräusche auf, irgendwelche Gegenstände wurden nerosü hin und her geworfen. Schnelle kurze Schritte hasteten. Forescus erschien im Bademantel, das Gesicht hochrot vom heißen Wasser, die Haare feucht und verfrüht. „Herr Nothoff, was erlauben Sie sich? Ich?" „Ich komme zum Auftrag von Fräulein Brandt!" „Herr Forescus, Sie sind zum Teufel, ich lasse Sie sonst vom Personal hinauswerfen!" In Anthei suchte etwas hoch, eine nie gekannte Erregung riß alle Trägheit von ihm — ein anderer Mensch sprach und handelte blitzschnell für ihn: „Sie werden mich nicht hinauswerfen lassen, mein Herr. Sie wollen sich jetzt aus dem Staube machen und die ganze Verantwortung auf Fräulein Brandt schieben — daraus wird nichts!" Forescus zog mit einem rührenden Griff seinen Bademantel an und ließ zur Tür. Neben der Tür war die Zimmerflügel. Am nächsten Augenblick fiel ihm Lothar in den Arm und rang mit ihm. „Sie werden sich Ihrer Verantwortung nicht entziehen!" ließ er hervor und verfuhr, den anderen von dem gefährlichen kleinen weißen Knopf fortzudrängen. Forescus leuchtete irgend etwas Unverständliches und riß sich los; seine Augen kamen aus den Höhlen hervor, der Mund klaffte und entblühte die Zähne — ein Raubtier ohne Maste des Kulturmenschen — ein sprungbereites Raubtier! Was sich in den nächsten Minuten abspielte, war etwas unpublisch Unmüßiges, Lothar konnte es nie mehr erklären — es wurde ihm plötzlich rot vor den Augen, er fühlte eine stürmische Schwärze in den Knien und konnte sich kaum aufrecht erhalten. Ein elementarer Zwang riß seine Hand hoch, die irgend etwas vom Tisch aufgriff und in die verpackte Raubtierfrage schleuderte — die Straße rauschte auf und hin. Am Badezimmer verfrühte noch immer rauschendes Wasser. (Fortsetzung folgt.)

fel am 1. Advent, 27. Nov., im Adler eines öffentlichen Weinhandelsmarkt. Viele fleißige Hände sind an der Arbeit, und die Vergnügungskommission ist tüchtig am Wirken. Der 27. November verpricht ein fröhlicher Tag zu werden. Verschiedene Bände werden zu finden sein. Ein Baumkranz, Schießbaum mit Glühwürmchen, jede Nummer gemalt, jeder Baum sein Glück wagen. Ein Kudenband, kalte Rüche, Kartoffel mit Würstchen — alles ist für wenig Geld zu haben. Eine Besorgung wird stattfinden — für die Kinder wird ein Weihnachtsbaum mit einem Grabselbst erdigen. Für fünf Pfennige kann man sich die schönsten Sachen aus dem Saal holen. Und der Schloher des Tages für unsere Kleinen — der Kaiser!

Der Kaiser wird erscheinen. Er kommt extra zu uns nach Auer, um den Rinderchen Weihnachtsmärchen zu erzählen. Mit aller Wahrheitsliebe wird auch eine Wagnierin erscheinen. Man kann sich sein Schicksal aus den Handlinien erfahren und ihm sein Horoskop legen lassen — Glück, Geld, reiche Heirat usw. Der Tag wird wiederholend werden. Zu später Abendunde trennten sich die Kameraden. Viele Gefinnungsmenschen waren wieder zusammengekommen, um einen gemeinsamen Abend zu verbringen. Wir sind keine Partei, wir kennen nur eine Partei: Alles für unser Vaterland. Wir haben nur eine Gefinnung, und die heißt: „Deutschland“.

Von der Kulturbedeutung des deutschen Pfarrhauses

Von Kurt Meyer-Motermund.

Ein profanistischer Landgeistlicher ist vielleicht der schönste Gegenstand einer modernen Dämle; er erscheint in Melchisedek, als Priester und König in einer Person. An den unglücklichsten Zustand, der sich auf Erden denken läßt, an den des Ademanns, ist er meistens durch gleiche Beschäftigung, sowie durch gleiche Familienverhältnisse geknüpft; er ist Vater, Hausherr, Landmann und so vollkommen ein Glied der Familie. Auf diesen reinen, schönen, irdischen Grunde ruht sein höherer Beruf.

Goethe („Dichtung und Wahrheit“).

Von den Ummächtigungen unserer Tage wird die Kirche — die protestantische mehr als die festgefügte katholische — schwer heimgesucht. Die vermehrte Anfechtung, oft peinlich persönliche Formen gegenüber einzelnen amtlichen Dienern der Kirche annehmend, befruchtet sich nicht auf den Kampf mit geistigen Waffen. Ihn gab es früher auch und er hat der Kirche nicht geschadet, neugierig ging sie oft daraus hervor. Schmerz drücken heute wirtschaftliche Sorgen, denn sie rauben dem Geistlichen nicht selten die Unbefangenheit gegenüber der Tagespolitik, nehmen ihm die Gelassenheit, die ihn bislang vor Angehörigen anderer Stände auszeichnete. Im allgemeinen war doch wohl, nach manchem entbehrungsreicher Studien- und Kandidatenzeit, dem Pfarrstande früher eine frohlich-gemächliche Lebensführung eigen, wennschon sie nicht stets der von Dichtern verkörperten Idylle gleichen mochte. Häufig ist nun, sogar in ländlichen Gegenden, die Beschaulichkeit jenseitig dahingewandert: eine Einsäule, nicht lediglich vom begrenzten Gesichtskreis der Betroffenen befreit, sondern auch die Gelassenheit, das empfindliche Gemüthsleben des Volkes leidet, wenn den Pfarrhäusern ihre schone Weisheit, Sonne und Wärme um sich zu verbreiten, geschmälert wird. Hat doch gar manches Gemeindeglied, das vielleicht der amtlichen Kirche sich fern hielt, den Weg zum Pfarrhause gefunden. Goethe, der in seiner Selbsterleuchteten Zeit die Beschlüssen, die von solchen „Süßen im Lande“ ausstrahlten, persönlich kennen lernte, hat es so ausgesprochen: „Auf diesem reinen, schönen, irdischen Grunde ruht sein höherer Beruf.“ Und wie recht hat auch sein Freund Wieland, der dem jungen Dichter beim ersten Besuche des Pfarrhauses sagte: „Laß dich nicht betören, daß es einem alten und schlechten Bauernhause ähnlich sieht, inwendig ist es desto jünger.“

Die Armut ist anpruchlos, so ist der innere Reichtum um so größer! Mit irdischen Gütern nicht überhäuft, in der Mitteln sich befriedend, hat das protestantische Pfarrhaus trotzdem in der Geschichte unseres Volkes eine ähnliche allgemeine Kulturbedeutung gehabt wie so manche kleine Stadt oder Residenz. Als der geistige Mittelpunkt des ganzen Dorfes und darüber hinaus hat zumal das ländliche Pfarrhaus seiner Umgebung bestimmend sich mitgeteilt, und diese unentzerrbare, an gegenläufigen Verträgen gekündelte Weltensituation vererbte sich bei dem geistigen Schöpfkessel von Gedicht zu Gedicht; ein Zeichen vom außerordentlichen Kultureinfluss einer einzelnen Familie. Was Gustav Freytag von Luther, der am 13. Juni 1525 durch seine Ver-

bindung mit der armen Nonne Katharina von Bora bekanntlich den Grund zum deutsch-evangelischen Pfarrhause gelegt hat, rühmt: „Sausandacht, Ehe und Kinderzucht, Gemeindeleben und Schulwesen, Sittlichkeit und Vergnügen, alle bürgerlichen Empfindungen, alle gesellschaftliche Freude, weichte er durch seine Lehre und Schrift.“ — Das haben die evangelischen Pfarrer, nachstehend dem Reformator, mit ihren Anhängern wiederum als gute Beispiele vorgelebt. Gelegenliche Schatten haben das heile Gesamtbild nicht trüben können. Dem unerkennlichen, hoch nach der Reformation bemerklichen Typus des strenglichen, beschränkten Eifers oder dem harmlosen des Kuriositätskrämers stehen zahlreiche lichtvolle Gestalten gegenüber: mögen sie nun die fälschlich vertrauende Gläubigkeit des Pastorensohnes Mathias Claudius, die hohe Geistlichkeit eines Herder oder die edelstimmige Freiheitsliebe eines Schleiermachers als leuchtende Eigenschaften bezeichnen haben. Und erwähnen sich manche — wie der schwäbische Pfarrer Eudard Maritz — nicht sonderlich berüchtigt, waren sie minder tüchtige Theologen, so ließen sie doch in weltverhörter Weise den Dichter in sich reifen und sprechen. Von je ist nämlich die Poesie im evangelischen Pfarrhause heimlich gewesen. Die Weberländer des 17. Jahrhunderts: Heermann, Riß, Celenius, Rinkert, Siegemann, Meyfart und Raulus Gerhardt, von dem es heißt, er habe während des Glockengeläutes gedichtet, — sämtlich sind sie Geistliche. Und im Dreißigjährigen Kriege bewies ein Johann Valentin Andrea, dessen Pastoraltheologie „Geist, Kunstvoll“ (1618) ein noch heute auffälliger Beitrag zur Geistes- und Literaturgeschichte seines Standes ist, die Vielseitigkeit geistlichen Wissens und Strebens selbst in Zeiten äußerster Lebensnöte. Wie mit diesen ein Pfarrhaus sich abfindet, in äußerster Selbstbehaltung sich geminnen läßt, hat der pietistische Arzt Johann Georg Zinnermann, Kavalers Freund, in seinem einseitig so berühmten Werke „Leber die Einseitigkeit“ (1784) gekennzeichnet: „Die Glückseligkeit eines Landpredigers übertrifft jede andere Glückseligkeit, wenn er will.“ Sie hat auch Goethe im Sinne, wenn er über Goldberg's Roman, den später geschichtswissenschaftliche Mitarbeiter illustriert, in „Dichtung und Wahrheit“ sagt: „Die Familie, mit deren Schilderung er sich beschäftigt, steht auf einer der letzten Stufen bürgerlichen Behagens, und doch kommt sie mit dem Höchsten in Berührung; ihr enger Kreis, der sich noch mehr verengt, greift, durch den natürlichen und bürgerlichen Lauf der Dinge, in die große Welt mit ein.“ In diesem Zusammenhang noch die Erwähnung, daß Goethe herodotisch, des Landgeistlichen Hausfrau von der tätigen, guten Art, die es sich und den Vätern an nichts fehlen lässe.

Was nun das Amt seine allzu große Bürde wurde und die Pflegen des Amtes nicht zu vermeiden, konnte sich die Beruflichkeit frei entfalten und das von ihr durchweichte Pfarrhaus der fruchtbar, förderliche Ursprungsort werden für viele der Besten unter der nachwachsenden Generation. Denn lang und glänzend ist die Reihe bedeutender Männer jenseitiger Berufe, deren Wiege in einem Pfarrhause stand oder die ihm den festen Grund ihrer Erziehung verdankten. Ganz besonders hoch ist ihre Zahl unter den Dichtern und Schriftstellern des 18. Jahrhunderts: Lessing, Bürger und Wieland waren Pastorenkinder, ebenso Goethe, Bodmer, Gellert, Schubarth, Böll, Bai, Müller, Metastasio, Lessing, Heine und der ihnen nachfolgenden Göttinger Philosoph Lichtberg. Am 19. Jahrhundert sind es die Gebrüder Schlegel; Jean Paul, der Dichter so mancher Pfarre- und Schulhaus-Dämle; Kinkel, Geibel; Sans Hoffmann; der Aesthetiker Friedrich Theodor Fischer und Friedrich Wiegle. Dazu kommen die vielen in der Literatur, die selbst Geistliche waren: allen voran Mörike, dann Jeremias Gotthelf (Hörsing), Otto Glaubrecht (Oeler), Schmitzner, Frenssen, Spedmann. Sehr häufig ist die Zahl der geistlichen Lyriker: Frommel, Gerst, Knapp, Knudt, Schütz, Sturm u. a. Als Nachbarn kundiger Geistes- und Herzensbildung ist das evangelische Pfarrhaus also nicht genug zu rühmen.

Der Bremer Krüppel

Sachsenherzog Berno wollte im Jahre 1032 in Lesum, um die Besigungen in Augenschein zu nehmen, die einst ihm und seinen Kindern zugefallen würden, denn sein Bruder Widger war gestorben und die Witwe, Gräfin Emma, lebte allein in Schlosse. Herzog Berno hatte erfahren, daß die Gräfin, die ein frommes und mildtätiges Herz hätte, von ihrem Reichtum mehr abgab, als ihm in Andenken des Erbes lieb war.

Als sie eines Tages gemeinsam über Land ritten, um einige Güter in Augenschein zu nehmen, nahen von Bremen her mehrere Angehörige der Bürgergast, verneigten sich vor der Gräfin und fallend wohlgekleidetes Mädchen, dessen Augen verloren über das vor ihr stehende Instrument gingen, das sie so meisterlich zu handhaben verstand. Die Kinnflin war, wie er bald merkte, blind und errietete tief, als die Fremde ihr seinen Namen nannten. Kaum konnte man sie bewegen, ihr Spiel fortzusetzen; sie tat es aber doch auf sein wiederholtes Bitten. Mozart war lange geblieben, eigentümlich von dem seltsamen Reiz der Stunde angezogen. Als er sich schließlich verabschiedete, von den andern beinahe ebrüchrig bis an die Straße gebracht, ging er auf die bescheiden und fast demütig vorgetragene Bitte der Fremde der Spielenden, ihr eine Musik zu schreiben, fort; es lag ihm ohnehin auf dem Herzen, die Kinnflin zu sehen, die er so meisterlich zu handhaben verstand. Er hatte es im letzten Augenblick gelassen, da ihm die Aufgabe, die es noch zu erledigen galt, drängend vor das Auge getreten waren, aber hier fand er die Fremde, die er lange genug entsetzt und auf die er augenblicklich weniger denn je zu verzichten willens war.

Interwags schon fiel ihm das Thema bei. Es hielt sich im Volkstümlichen, doch lang ein Ton ein, der sich aus der Lage und dem schwerwichtigen Ernst der herbstlichen Stunde von selbst ergab.

Vorfällig trat eine Pause ein, da plötzlich und unter ganz seltsamen Umständen ein Weibchen vor ihm herbeigekommen war, das ihn fortgesetzt beschäftigte. Eines Tages kam ein ganz in dunkles Grau gekleideter Mann zu ihm und bestellte für einen der

haten um etwas Befehdand, da es ihnen nicht mehr möglich wäre, das Vieh auf den städtischen Weiden zu ernähren. Die Gräfin vernahm ihre Not und versprach, diesem Mangel abzuhelfen; sie sollten so viele Weiden haben, als ein Mann in einer Stunde abbrechen könnte. Als der Herzog das hörte, murmelte er: „Da solltet ihr lieber den Mann einen ganzen Tag lang schreien lassen!“ „Ja“, erwiderte die Gräfin, „Euer Vorlass ist besser als der meinige; der Himmel hat mich so reichlich bedacht, so möge dem Euer Wort gelten!“

Eine solche Antwort hatte der Herzog nicht erwartet, und er gedachte, den Entschluß zu bereuen. Weil er aber keinen Ausweg fand, meinte er, es wäre wohl geraten, die Angelegenheit lediglich zu regeln, und er begann mit schmeichlerischen Worten: „Ihr seid meinem Rate so willig gefolgt, wie gewöhnlich ich Euch auch fernerhin meine Hilfe anbieten!“ Und die Gräfin war damit zufrieden, daß die Grenze gleich festgelegt wurde.

Da freute der Herzog zurück an den Kreuzweg, wo ein Bitter lag, dem die Gräfin zuvor noch ein Gaben gesendet hatte. „Dieser Mann“, sprach er zu der Gräfin, „hat wohl Zeit und könnte die Grenze abbrechen.“ — Als die Bürger sahen, daß der Krüppel das neue Weidegebiet bestimmen sollte, erfauchten sie die Tüde des Herzogs, jammernd und flehentlich: „Was soll uns dieser Nutzen? Würden nicht alle Menschen ihn nicht an die Straße legen, er müßte zu Hause verhungern!“ Doch Gräfin Emma fleg vom Hof, trat zu dem Unglücklichen, legte ihm die Hände aufs Haupt und betete leise. — Da konnte der Krüppel nicht so seine Glieder bewegen, so stehen vermochte er zwar nicht, aber es war ihm möglich, langsam vorwärts zu kriechen. Als das die Umstehenden sahen, schauten sie, denn er konnte noch kurz vor dem Vieh rücken. Da nahmen sie weiße Pfähle und Klopfen sie hinter ihm dann und wann in den Boden. Und als es Mittag war, sah man die letzten Pfähle faum noch, so weit war der Krüppel getrocknet. Dann machte er einen großen Bogen und trat unermüdetlich der Stadt zu. Als die Sonne unterging, kam er beim Tore an.

Da waren die Bürger sehr froh und dankten der glücklichen Gräfin, denn solche Gerechtigkeit hatten sie nicht erwartet. Der Herzog aber ritt enttäuscht und zornig von dannen.

Doch die Bremer Bürger hielten das Andenken des Krüppels in Ehren, und wer den Hofland kennt, dem ist auch der Krüppel bekannt, der zwischen seinen Füßen zu sehen ist.

Gräfin Emma lebte nach dem Tode ihres Mannes noch vierzig Jahre und tat viel Gutes. Als sie gestorben war, wurde sie im Dome unter einem blauen Stein beigesetzt.

Vom Urfinn der Zahlen

Von Dr. Dr. Carl G. Cornelius.

Wer sich mit Völkerverkunde oder Kulturgeschichte beschäftigt, oder auch nur die im Laufe der Zeiten in Gebrauche und Umfassungen aufeinander folgende, doch nicht durch das Vorkommen bestimmter Zahlen in bestimmten Zusammenhängen ausfallen. Um mit Deutschland zu beginnen: drei Weltteile, der Götter, der Menschen und der Unterweltstriebe, gab es nach altergermanischer Anschauung, drei Brüder gehen in der Sage auf Unternehmungen aus, drei Burgen oder Heiden bestehen im Volksmärchen Abenteuer, deren Gelingen der dritte Versuch bringt. Drei Schlafgaststätten kennt die Gdda wie die Mythologie der Griechen, dreimal Hopp der Bergklimber gehen auf einer Fahrt, drei Schritte zurück, wenn er gefestigt ist. Bei den Vätern von Europa und Nordafrika sowie des größten Teils von Afrika findet sich dieses Vorherrschende der Drei.

Das übrige Asien und die Gebiete der frühen amerikanischen Hochkultur stehen dagegen unter dem Zeichen der Vier. In vier Provinzen gliedert sich die Reihe in Peru und Mexiko, in China und Altindien, in Babylon und Persien. Vier Tore, vier Flüsse, vier Ecken, vier Paradiesflüsse hat die Welt im Sanskrit wie in den anderen heiligen Schriften der genannten Länder, und auch bei den Indianern Nordamerikas ist die Vier in Mythos und Brauchtum auffallend überwiegend. In ähnlicher Weise ist die Zwei, die gewissermaßen eine Unterstufe der Vier darstellt, im östlichen Südamerika, in Australien und in Sidafrika bei den Primitiven anzutreffen.

Eine überzeugende Erklärung der Symbolik dieser Grundzahlen gibt Frobenius, der bekannte Transkripter Kulturmorphologie in seinem neuesten Werk „Schicksalsnummern im Sinne des Kulturverdens“. Der Urfinn der Vier ist in den Simmelrichtungen gegeben und jenseitig der Ausdruck des horizontalen Raumgeföhls. Die Drei dagegen stellt das Simbild der Bewegung und der Zeit (Vergangenheit, Gegenwart, Zukunft) dar. Leher des Begriffs Vier ward die Sonne, während der Mond

himmlen Tag zu einem fehr ansehnlichen Honorar das Werk, verstanden, denn aber, es sich Mozart weiter erkundigen konnte. Der Vorgang hatte den Meister fehr erschüttert, und seine Frau hörte wiederholt, wie er unter rinnenden Tränen vor sich hin sprach: „Das ist das Letzte, was ich schreibe; mein Ende ist angebrochen!“ Hinzu kam, daß sich an Händen und Füßen heftige Geschwülste bildeten, welche die Ärzte ebenso wenig wie sein fortgesetztes Erbrechen abzustellen wußten.

Witten in der Komposition des Intritts mit seinem schwären D-moll der gagotte und Bassföhrer war ihm kein Verprechen an die Fremde, die er wieder eingefallen, und er hat die Arbeit von neuem aufzunehmen, wie ich rasch und ungeeignet zum Schluß zu bringen.

Er sah die großen, glanzlosen Augen immer vor sich, die wohl mehr erlösten, als sie abnen ließen. Die Welt war tot für sie, und was sie vernahm, kam aus weitem Land fragend und in ihr Antwort heischend her. Mit einem Male aber riß der Vorhang in ihm. War er ihr nicht nahe verdammt? Brach nicht auch um ihn die Erde stündlich mehr zusammen? Die Hände griffen oft hilflos ins Nichts, und die Füße vermochten ihn kaum noch zum Wagen zu tragen, mit dem ihn der Fremde manövrieren wollte. Er schrie nach dem Fahrer, abholten. Dahinter aber schauerte das Dunkel auf, mit dem er „Requiem“ sang, das Confutatus sang auf, im Sacramino und Justias schwebten Stimmen, die von keiner Not

mit seinen drei sichtbaren Pfalen (gummebende Mond, Vollmond, abnehmender Mond) zum Zeichen führte. Tatsächlich rechneten die Weiber, denen die Vier vorherrschte, anfangs nach Tagen, nach anderen nach Nächten.

Mit dieser Erklärung sind jedoch die tiefen Gründe des Weleens der Zahlen noch nicht erklärt. Wie dem Raum das Prinzip des Raubens und des Mannliche, selbst sich die Eigenarten auch die entsprechenden Zahlen übertragen. In den Pyramidentexten heißt es, daß von fünf Mächten drei für die Himmel, zwei für die Erde bestimmt sind, im alten Babylon kam dem Himmelsgott Marduk, dem Erdgott die Vierzig zu (3-2). Das heißt Himmel als männlich, die Erde als weiblich, und auf die Verführung durch den Regen zurückzuführen. Von Asien bis zum Indus tritt durch die Sahara und Afrika hindurch das gleiche Zahlenverhältnis (3-2) hervor. Wünsche oder Vermutungen sind von den Frauen stets gemeint, von den Männern dreimal vorzunehmen, die Schwärzlinge für Mädchen zwei, für Knaben drei, die Schwärzlinge und ebenso verhält es sich mit der Anzahl der Schwärzlinge.

In anderen Gegenden des sogenannten Schwanen Erdballs herrscht das Verhältnis 3-4 als Geschlechtssymbol: am dritten Tage nach der Geburt erhält der Knabe, am vierten das Mädchen seinen Namen, entsprechend ist die Zahl der Operiere beim Mädchen eines Mannes oder einer Frau verschieden.

Mit den gleichen Zahlen erhebt die pythagoreische Philosophie (500 v. Chr.). Mächtig ist die Drei, die heißt das Meer, 2 bedeutet die Erde, 3 = Mann, 5 = Ehe. Eine ähnliche Verhältnisse von 3 und 4 führt zur heiligen Ziffer, vielfach als 3-4-5-6-7-8-9-10-11-12-13-14-15-16-17-18-19-20-21-22-23-24-25-26-27-28-29-30-31-32-33-34-35-36-37-38-39-40-41-42-43-44-45-46-47-48-49-50-51-52-53-54-55-56-57-58-59-60-61-62-63-64-65-66-67-68-69-70-71-72-73-74-75-76-77-78-79-80-81-82-83-84-85-86-87-88-89-90-91-92-93-94-95-96-97-98-99-100-101-102-103-104-105-106-107-108-109-110-111-112-113-114-115-116-117-118-119-120-121-122-123-124-125-126-127-128-129-130-131-132-133-134-135-136-137-138-139-140-141-142-143-144-145-146-147-148-149-150-151-152-153-154-155-156-157-158-159-160-161-162-163-164-165-166-167-168-169-170-171-172-173-174-175-176-177-178-179-180-181-182-183-184-185-186-187-188-189-190-191-192-193-194-195-196-197-198-199-200-201-202-203-204-205-206-207-208-209-210-211-212-213-214-215-216-217-218-219-220-221-222-223-224-225-226-227-228-229-230-231-232-233-234-235-236-237-238-239-240-241-242-243-244-245-246-247-248-249-250-251-252-253-254-255-256-257-258-259-260-261-262-263-264-265-266-267-268-269-270-271-272-273-274-275-276-277-278-279-280-281-282-283-284-285-286-287-288-289-290-291-292-293-294-295-296-297-298-299-300-301-302-303-304-305-306-307-308-309-310-311-312-313-314-315-316-317-318-319-320-321-322-323-324-325-326-327-328-329-330-331-332-333-334-335-336-337-338-339-340-341-342-343-344-345-346-347-348-349-350-351-352-353-354-355-356-357-358-359-360-361-362-363-364-365-366-367-368-369-370-371-372-373-374-375-376-377-378-379-380-381-382-383-384-385-386-387-388-389-390-391-392-393-394-395-396-397-398-399-400-401-402-403-404-405-406-407-408-409-410-411-412-413-414-415-416-417-418-419-420-421-422-423-424-425-426-427-428-429-430-431-432-433-434-435-436-437-438-439-440-441-442-443-444-445-446-447-448-449-450-451-452-453-454-455-456-457-458-459-460-461-462-463-464-465-466-467-468-469-470-471-472-473-474-475-476-477-478-479-480-481-482-483-484-485-486-487-488-489-490-491-492-493-494-495-496-497-498-499-500-501-502-503-504-505-506-507-508-509-510-511-512-513-514-515-516-517-518-519-520-521-522-523-524-525-526-527-528-529-530-531-532-533-534-535-536-537-538-539-540-541-542-543-544-545-546-547-548-549-550-551-552-553-554-555-556-557-558-559-560-561-562-563-564-565-566-567-568-569-570-571-572-573-574-575-576-577-578-579-580-581-582-583-584-585-586-587-588-589-590-591-592-593-594-595-596-597-598-599-600-601-602-603-604-605-606-607-608-609-610-611-612-613-614-615-616-617-618-619-620-621-622-623-624-625-626-627-628-629-630-631-632-633-634-635-636-637-638-639-640-641-642-643-644-645-646-647-648-649-650-651-652-653-654-655-656-657-658-659-660-661-662-663-664-665-666-667-668-669-670-671-672-673-674-675-676-677-678-679-680-681-682-683-684-685-686-687-688-689-690-691-692-693-694-695-696-697-698-699-700-701-702-703-704-705-706-707-708-709-710-711-712-713-714-715-716-717-718-719-720-721-722-723-724-725-726-727-728-729-730-731-732-733-734-735-736-737-738-739-740-741-742-743-744-745-746-747-748-749-750-751-752-753-754-755-756-757-758-759-760-761-762-763-764-765-766-767-768-769-770-771-772-773-774-775-776-777-778-779-780-781-782-783-784-785-786-787-788-789-790-791-792-793-794-795-796-797-798-799-800-801-802-803-804-805-806-807-808-809-810-811-812-813-814-815-816-817-818-819-820-821-822-823-824-825-826-827-828-829-830-831-832-833-834-835-836-837-838-839-840-841-842-843-844-845-846-847-848-849-850-851-852-853-854-855-856-857-858-859-860-861-862-863-864-865-866-867-868-869-870-871-872-873-874-875-876-877-878-879-880-881-882-883-884-885-886-887-888-889-890-891-892-893-894-895-896-897-898-899-900-901-902-903-904-905-906-907-908-909-910-911-912-913-914-915-916-917-918-919-920-921-922-923-924-925-926-927-928-929-930-931-932-933-934-935-936-937-938-939-940-941-942-943-944-945-946-947-948-949-950-951-952-953-954-955-956-957-958-959-960-961-962-963-964-965-966-967-968-969-970-971-972-973-974-975-976-977-978-979-980-981-982-983-984-985-986-987-988-989-990-991-992-993-994-995-996-997-998-999-1000-1001-1002-1003-1004-1005-1006-1007-1008-1009-1010-1011-1012-1013-1014-1015-1016-1017-1018-1019-1020-1021-1022-1023-1024-1025-1026-1027-1028-1029-1030-1031-1032-1033-1034-1035-1036-1037-1038-1039-1040-1041-1042-1043-1044-1045-1046-1047-1048-1049-1050-1051-1052-1053-1054-1055-1056-1057-1058-1059-1060-1061-1062-1063-1064-1065-1066-1067-1068-1069-1070-1071-1072-1073-1074-1075-1076-1077-1078-1079-1080-1081-1082-1083-1084-1085-1086-1087-1088-1089-1090-1091-1092-1093-1094-1095-1096-1097-1098-1099-1100-1101-1102-1103-1104-1105-1106-1107-1108-1109-1110-1111-1112-1113-1114-1115-1116-1117-1118-1119-1120-1121-1122-1123-1124-1125-1126-1127-1128-1129-1130-1131-1132-1133-1134-1135-1136-1137-1138-1139-1140-1141-1142-1143-1144-1145-1146-1147-1148-1149-1150-1151-1152-1153-1154-1155-1156-1157-1158-1159-1160-1161-1162-1163-1164-1165-1166-1167-1168-1169-1170-1171-1172-1173-1174-1175-1176-1177-1178-1179-1180-1181-1182-1183-1184-1185-1186-1187-1188-1189-1190-1191-1192-1193-1194-1195-1196-1197-1198-1199-1200-1201-1202-1203-1204-1205-1206-1207-1208-1209-1210-1211-1212-1213-1214-1215-1216-1217-1218-1219-1220-1221-1222-1223-1224-1225-1226-1227-1228-1229-1230-1231-1232-1233-1234-1235-1236-1237-1238-1239-1240-1241-1242-1243-1244-1245-1246-1247-1248-1249-1250-1251-1252-1253-1254-1255-1256-1257-1258-1259-1260-1261-1262-1263-1264-1265-1266-1267-1268-1269-1270-1271-1272-1273-1274-1275-1276-1277-1278-1279-1280-1281-1282-1283-1284-1285-1286-1287-1288-1289-1290-1291-1292-1293-1294-1295-1296-1297-1298-1299-1300-1301-1302-1303-1304-1305-1306-1307-1308-1309-1310-1311-1312-1313-1314-1315-1316-1317-1318-1319-1320-1321-1322-1323-1324-1325-1326-1327-1328-1329-1330-1331-1332-1333-1334-1335-1336-1337-1338-1339-1340-1341-1342-1343-1344-1345-1346-1347-1348-1349-1350-1351-1352-1353-1354-1355-1356-1357-1358-1359-1360-1361-1362-1363-1364-1365-1366-1367-1368-1369-1370-1371-1372-1373-1374-1375-1376-1377-1378-1379-1380-1381-1382-1383-1384-1385-1386-1387-1388-1389-1390-1391-1392-1393-1394-1395-1396-1397-1398-1399-1400-1401-1402-1403-1404-1405-1406-1407-1408-1409-1410-1411-1412-1413-1414-1415-1416-1417-1418-1419-1420-1421-1422-1423-1424-1425-1426-1427-1428-1429-1430-1431-1432-1433-1434-1435-1436-1437-1438-1439-1440-1441-1442-1443-1444-1445-1446-1447-1448-1449-1450-1451-1452-1453-1454-1455-1456-1457-1458-1459-1460-1461-1462-1463-1464-1465-1466-1467-1468-1469-1470-1471-1472-1473-1474-1475-1476-1477-1478-1479-1480-1481-1482-1483-1484-1485-1486-1487-1488-1489-1490-1491-1492-1493-1494-1495-1496-1497-1498-1499-1500-1501-1502-1503-1504-1505-1506-1507-1508-1509-1510-1511-1512-1513-1514-1515-1516-1517-1518-1519-1520-1521-1522-1523-1524-1525-1526-1527-1528-1529-1530-1531-1532-1533-1534-1535-1536-1537-1538-1539-1540-1541-1542-1543-1544-1545-1546-1547-1548-1549-1550-1551-1552-1553-1554-1555-1556-1557-1558-1559-1560-1561-1562-1563-1564-1565-1566-1567-1568-1569

Aus Jever und Jeverland

Finanzierung der Hausinstandsetzungsarbeiten

Nach den Bestimmungen über die Gewährung eines Reichszuschusses für die Instandsetzung von Wohnungen, die Teilung von Wohnungen und von Umbau gewerblicher Räume zu Wohnungen vom 17. September d. J. wird ein Reichszuschuß in Höhe von einem Fünftel der Kosten gewährt, wenn die Kosten für das einzelne Grundstück nicht mehr als 250 RM. betragen. Diese Regelung bleibt jedoch unberührt, falls die Kosten für die Instandsetzung der übrigen 80 Prozent der Kosten vom Reichszuschuß nicht gedeckt werden können. In der Praxis bedeutet dies die Ausdehnung der Instandsetzungsarbeiten auf einen erheblichen Teil daran, daß dem Hausbesitzer die Befreiung der anteilmäßigen Kosten nicht gelingt. Der Reichsverband des deutschen Handwerkers hat daher beim Reichsausschuss die Einbeziehung der weitergehenden Forderung wegen Einbeziehung der Haussteuer in das Steueränderungsgesetz erbeten. Eine Vorfinanzierung der Steuerzuschüsse für Grundsteuerzahlungen angeordnet, um so die Beschaffung der fehlenden Mittel zu erreichen. Augenblicklich können nur die Hausbesitzer von den Reichszuschüssen Gebrauch machen, die entweder noch über eigene Mittel oder über Erbschaften zur Anschaffung von Darlehen verfügen, während die zahllosen Hausbesitzer, deren angeschuldete sind und ihre Häuser noch weiter verfallen lassen müssen. Der Reichsverband des deutschen Handwerkers bezieht in seiner Eingabe eine halbjährige Regelung dieser Frage als dringend notwendig.

Gleichzeitig fragt der Reichsverband an, wie es mit einer etwaigen Fortsetzung der Aktion nach dem 1. April 1933 steht. Auch hierüber wird eine halbjährige Stellungnahme für dringlich bezeichnet, damit die Instandsetzungsarbeiten nach diesem Zeitpunkt nicht ins Stocken geraten.

Jever, 11. November 1932.

* **Eröffnung des Schloßcafés.** Einen neuen Anziehungspunkt und dem einheimischen wie auswärtigen Gästen sicher gern aufgesuchten Aufenthaltsort erhält Jever in dem Café „Alter Markt“, das morgen Mittag eröffnet wird. Ihr Besitzer, Herr Hans Töben, hat keine Mühe und Kosten gespart, um für das Publikum ein paar recht bequeme und intime Gaiträume zu schaffen. Der Vorderraum, der am Tage sein Licht durch ein großes Ladenfenster empfängt, ist in einem frischen, munteren Ton gehalten. Die Tapetenfläche ist durch warme Spanen eine behagliche und durch die ausgefallene Decke, Impraffationen in creme und braun, mit weiß-roter Marmorierung umflutet, wirkt gleichfalls freundlich und apart. Verkaufsstellen und Gaitraum sind durch einen braunen gemusterten Vorhang getrennt. Die bevorzugten Fensterplätze werden in der hellen Jahreszeit wohl stark in Anspruch genommen werden. Sie gewähren einen freien und hoher über untermaltem Bild über den Markt sowie auf das Schloß und seine grüne Umgebung. Der hintere, mehr reparierte Raum des Schloßcafés, ebenfalls sehr behaglich und einladend, ist mit braunem Kunstleder abgedeckt und abgerundet und hellbraun gefärbt. Als Möbel dienen hier braunpolierte Lehnhölzer und Marmor-Ornamente. Außerdem ist noch für Plätze am Ofen Sorge getragen. Zwei Kronleuchter mit gelblichen Lampen hängen. Eine weißer Tischkörper über dem weißblauen Verkaufs- und Ausgabebüchse

angenehmes Licht. Eine ganz moderne Kaffeemaschine (mit Heißwasser-Heißdampf-Vorrichtung und Gasheizung) stellt den Kaffee nach Bedarf in feinsten Mäßen. Mit Hilfe dieses Apparates kann sich das Kaffee aus Schmelze herbeifertigt werden. Das Gebäud. und Konstruktions liefert die Firma Dietrich, Kirchplatz. So ist also auch nach dieser Richtung allen Ansprüchen Rechnung getragen. Das neuzeitlich und geschmackvoll eingerichtete Café wird sicher allgemein gefallen. Wir wünschen dem neuen Unternehmen guten Erfolg.

* **Kaffhäuser-Jugendgruppe.** Am letzten Sonntag fand in den Schießständen des Schützenhofs unter großer Beteiligung das diesjährige Schlußschießen der Jeverer Jugendgruppe statt. Jeder Schütze hatte 9 Schuß. Es erhielten den 1. Preis Hermann Kourien mit 82 Ringen, 2. Preis Johannes Hinrichs mit 77 Ringen, 3. Preis Meinhard Jarms mit 72 Ringen, 4. Preis Bernhard Pohl mit 50 Ringen. Am Anlaß dieses Schießens hatte jedes Mitglied einen Schuß auf die Ehrenscheibe, diese erhielt Heinrich Alfers. Nach dem Schlußschießen fand ein gemütliches Beisammeln im Schützenhof statt.

* **Der Wanderer.** Wie schon mitgeteilt, gastierte die NS-Gastspieltheater am Dienstag im „Erst“. Die Aufführung kann nur einmal stattfinden, da die Bühne auf einer Gassepietee von größerem Ausmaß begriffen ist. Dr. Goebels, den bekannten Schriftsteller und noch berühmteren erfolgreichen Politiker, als Bühnenschauspieler kennen zu lernen, zeigt sich schon überall regles Interesse, und man darf auf die Aufführung mit Recht gespannt sein, um so mehr als der Truppe ein ausgezeichnetes Ruf vorangeht und sie unter der Leitung von Robert Wodde als eine der wenigen Berliner Bühnen bewußt deutschen Kulturwillens bei Presse und Behörden den besten Urteile über ihre Leistungen erlangen kann. Der Vorkauf ist im Gange. Vorverkaufsstelle Deutsche Buchhandlung.

* **Diebstahl.** In der Nacht zum 31. Oktober d. J. fand dem Arbeiter Gerhard Hansen aus Seebatschhaus aus seinem unversicherten Kammerkasten 2 weiche Kammerhüte mit roten Augen im Gewicht von 8 bis 9 Pfund gestohlen worden. Zweckdienliche Angaben erbeten zu Nr. 501/32 des Ammanals in Jever.

* **Hohenkirchen.** Auf das morgen abend (Sonntag, 12. Nov.) in Jungs Gasthof stattfindende Romantische-Feil der Jungs Hohenkirchen wird nochmals hingewiesen. Anfang pünktlich 8 Uhr, Kassenöffnung 7,30 Uhr.

* **Middoge, Diebstahl.** In der Nacht vom 24. zum 25. d. M. sind dem Dienstreiter Rudolf Baranstein in Kl.-Münchhausen, Gem. Middoge, ein Paar Sittelpolsterhüte, die er auf einem Wagen am Schladenerweg in Münchhausen liegen ließ, gestohlen worden.

* **Diebstahl.** Am nächsten Sonntag, 13. November, findet in der hiesigen Straße ein Zugstoßdienst statt und am 20. November ein Gottesdienst zum Gedächtnis der Toten. Am Zug- und Beitag ist kein Gottesdienst.

* **Schorlen.** Der Bürgerverein Schorlen hielt seine 10. Versammlung am 11. November ab. Aufgenommen wurden zwei Herren. Wegen der schlechten Lage wurde in diesem Jahre von der Feier des Stiftungsfestes Abstand genommen. Das Weihnachtsfest soll wieder wie im Vorjahre stattfinden. Am Sonntag, dem 13. November, soll mit den Kinderproben begonnen werden. Alle Kinder, die Weihnachtstheater mitspielen wollen, müssen sich bis zum Sonntag nachmittags 2 Uhr bei Gastwirt Eilis in Schorlen einfinden.

* **Roffhausen.** Die Raggenausfahrt ist diesen Landwirten infolge des durch die Regenfälle aufgeweichten Bodens sehr erschwert. — Beim Raif befinden sich größere Flächen Weideländereien unter Wasser, so daß das Vieh aufgestellt werden mußte.

Aus den Jadedebläden

od. **Wilhelmshafen.** Betriebsunfall auf der Marine werft. Auf der hiesigen Marinewerft ereignete sich ein Betriebsunfall. Der Schweiß St. geriet mit der rechten Hand in eine Walze, wobei ihm der kleine Finger gänzlich, vom Ring- und Mittelfinger je zwei Glieder abgeknickt wurden. Der Verletzte wurde dem Werftkrankenhaus zugeführt.

od. **Wilhelmshafen.** Einbruch in ein Hotel. In der Nacht brachen einige Einbrecher nach Jadedebläden einer zwei Meter hohen Mauer in das Hotel „Graß Joppen“ ein. Sie verhaschten sich durch Zerknirschung eines Fensters Eingang in das Haus und stahlen fast sämtliche Spirituosen und Rauchwaren. Dann sind sie unerkannt entkommen.

* **Milfemshaven.** Furchtbare Folgen eines Karientegeschwändels. Der in den Jadedebläden wohnt bekannte Komiker Willi Maurer, der im „Braubrosch“ und vor einem Jahre im „Reidsbrosch“ auftrat, war kürzlich in der Schweiz engagiert. Dort ließ er sich, dem „Kurier“ zufolge, von einer Karientegeschwändel vorwarnen, daß ihm seine in Gera wohnende Braut untreu sei. Darauf fuhr er nach Gera, löste sie und beging dann Selbstmord.

Aus der weiteren Umgegend

od. **Norddeich.** Große Protentfänge in der Emsmündung. Auf die ersten Nachrichten vom Eintreffen der Protentfänge in der Ems haben sich zahlreiche Fischer aufgemacht, um zu fischen. Während der ersten Gang noch gute Preise erzielt wurden, sind diese bis jetzt schon fast abgefallen. Auch bei den Fischmehlfabriken sind die Fänge nicht unterzubringen.

od. **Emden.** Auktion bei H. Terhoff. Durch Auktionar Reinmann wurde aus dem Viehhofe des Landwirts Heinrich Iderhoff eine Auktion vorgenommen, die, angelehnt an den gleichen Tage in Aurich stattfindenden Bullenauction, nicht sehr stark besucht war. Trotzdem waren einige auswärtige Interessenten erschienen. Am Verkaufserlös zur Qualität wurden nicht die erwarteten Preise erhalten. Für Rind wurden bis 630 Mark, für dreijährige Bullen bis 420 Mark erzielt. Wegen der niedrigen Preise wurden nicht in allen Fällen Zuschläge erteilt.

od. **Borkum.** Eihöw-Lager auf Borkum. Wie berichtet, verließen in diesen Tagen 20 junge Leute die Insel, um in einem Eihöw-Lager für den freiwilligen Arbeitsdienst in Bad Frankenhausen untergebracht zu werden. Der Eihöw-Dienst bezweckt vor allem den Austausch von Jungmännern und mita auch auf der Insel ein Arbeitsdienstlager errichten.

od. **Borkum.** Die Verhältnisse auf Borkum. Über die Verhältnisse bei der Gemeinde- und Badverwaltung, über die wir bereits vor einigen Tagen berichteten, erfahren wir auf Anfrage bei der Gemeindeverwaltung, daß die Unterhaltungen gelegentlich eine Revision durch die Freihandelsstelle der Giro-Zentrale Hannover aus Tageslicht gekommen sind. Es muß noch mit weiteren Verbesserungen gerechnet werden. Doch ist kaum anzunehmen, daß sich noch ein einige hundert Mark betragen. Die Revision ist noch nicht ganz abgeschlossen. Das auch selber, die bekanntlich im ganzen Reich für die Hinterbliebenen des Seegeleitsungsfalles „Annenmarie“ gesammelt wurden, unterlagen worden sind, wird bestritten.

od. **Hröhe.** In fochendes Wasser gefallen. Im Hause des Landwirts Wittmann er-

streckte sich ein schwerer Unfall. Das zwei-jährige Kind der Familie fuhrte in einem unbehaglichen Augenblick in einen Topf mit fochendem Wasser. Er erlitt dabei erhebliche Verbrennungen und mußte einem Arzt zugeführt werden.

Op. **Odenburg.** Ehrenpräsident des Odenburger Handwerkskammer. Der Ehrenpräsident der Odenburger Handwerkskammer, Seinerzeitiger Reichspräsident, beging gestern seinen 75. Geburtstag. Nach Erhebung des Sattlerhandwerkers bei seinem Vater ging er auf die Wanderschaft, die ihn bis nach Paris führte. Im Jahre 1882 machte er sich in Odenburg selbständig und übernahm später das väterliche Geschäft. Er war lange Jahre Obermeister der Sattler- und Tapezier-Zugangsinnung in Odenburg und setzte sich in späteren Jahren energig für die Schaffung einer reinen Handwerkskammer ein. Im Jahre 1906 wurde er zum Mitglied der Handwerkskammer gewählt und noch im selben Jahre in den Vorstand gewählt. 1911 wurde er als Nachfolger des Schneidermeisters Deubert zum Präsidenten der Handwerkskammer gewählt, welches Amt er bis zum Jahre 1930 inne hatte. Nach seinem Ausscheiden wurde er einstimmig zum Ehrenpräsidenten gewählt, nachdem er anlässlich seines 70. Geburtstages zum Ehrenmeister des Odenburger Handwerks ernannt worden ist.

Op. **Odenburg.** Klub der Litteratur. Einem ganz eigenartigen Treiben ist man in den Litteratur, die an der Hundsmüller Gasse belegen sind, auf die Spur gekommen. Gänge seiner hielten sich hier eine Höhle gebaut, die mit gepolsterten Bänken, Tisch, und um sehr luxuriös eingerichtet war. Die 15-18-jährigen Jungen verbrachten dort gegen 8 Uhr abends. Die Mitglieder des „Klub der Litteratur“ nannten sich „Eidgenossen“. Die Zahl der Mitglieder war auf zwölf beschränkt und durch einen Eid gebunden. Die einzelnen Personen hatten besondere Epitheta, wie der meiste Karl, Robert, Robinson, Wladimir u. a. Die Beschäftigung dieser Personen war Karten spielen. Wegen des ganzen Treiben wäre am sich nicht einmenden, wenn nicht die Einrichtungsgegenstände wie auch die Gebrauchsgegenstände gestohlen worden wären. Die Gendarmerei hat unterdessen das Nest ausgehoben und die Sachen sichergestellt. Die Sache ist dadurch herausgefunden, daß einem Zigeunermeister das sämtliche Verbrechen von Jünger aufzief.

Bremen. Schmerses Autounfall bei Barrien. Ein Fahrer, ein Schwerm und zwei Leichtverletzte. Ein furchtbarer Autounfall ereignete sich am Mittwochabend in der Nähe von Barrien bei Bremen, wo ein mit einem Chauffeur und drei Bremer Kaufleuten besetztes Personnauto von einem Lastwagen überfahren und vollkommen zermalmt wurde, als es diesen überholen wollte, und wahrscheinlich zu kurz überholte. Aus dem offenen Wagen wurden die drei Bremer Kaufleute Ordemann, der schwere Brustverletzungen erlitt, Hans Schmahn und Heinrich Wehrmann, die leichtere Verletzungen erlitten, herausgeschleudert, während der Chauffeur mit dem Wagen unter das Lastauto geriet, so daß er in schwererem Zustand erst geborgen werden konnte, nachdem man den Lastwagen gehoben hatte. Sämtliche Verletzten wurden von der Bremer Feuerwehr einer Bremer Krankenanstalt zugeführt, wo der Chauffeur Fritz Langhans inzwischen seinen schweren Verletzungen erlegen ist. Die Herren kamen in einem Personnauto, das von der DWA-Beichen frug, von einer Sitzung aus Jena zurück, die Schuld an dem furchtbaren Autounfall trifft höchstwahrscheinlich den Chauffeur, der, wie erwähnt, zu kurz überholt haben muß. Der Lastwagen hat sofort gebremst; außer einigen Schrammen und Verletzungen wurde er überhaupt nicht beschädigt. Der Zustand des Kaufmanns Ordemann, der im Willehad-Haus liegt, ist sehr ernst. Die beiden Leichtverletzten befinden sich nicht mehr im Willehad-Haus.

Meine Freifahrt nach England, 1. Klasse

von Herbert Aren.

Als ich am 17. 9. von der Schule kam, warierte ein Brief auf mich. Ich dachte: Was mag darin sein? Doch wie staunte ich, als ich einen Freifahrtchein 1. Klasse nach Southampton finde. — Ich hatte mich nämlich an einem Preisausreiben im „Jumbo“ — einer kolonialen Zeitschrift — beteiligt. Zweiinhalb Wochen später, am 3. 10., ging dann die Fahrt los. Mit einem Extrazug, der nur aus 1. Klasse-Wagen bestand, führte nur Passagiere der 1. Klasse von Bremen nach Bremerhaven. Unterwegs wurde ich von zwei Amerikanern nach Newport eingeladen. Schon von weitem sah ich den Ozeanriemen, die „Europa“, am „Columbus-Kai“ liegen. Aus der Ferne machte sie einen übermäßig großen Eindruck auf mich.

Nach der Passkontrolle konnte ich denn das Schiff betreten. Quers wurde mir mein Zimmer gezeigt — ein hübsches ich es kaum gefunden. Es war eine gemütliche Kabine. Sogar ein Badezimmer war dabei, das ich später auch zu einem herrlichen Bode in warmem Salzwasser benutzte. Ich richtete mich zuerst hübsch ein und machte dann einen Rundum durch das Schiff. Ich kam aus dem Saunen über den Brunt der Gefellgastkabinen, wie Ballast, Wäntergarten, Rauchzimmer usw., nicht heraus.

Da auf einmal hörte ich ein Trompetensignal. Ich eilte aufs Promenadenende, wo ich von fröhlichen der Musik empfangen wurde — dies geschah immer zum Abschied. Langsam löste sich das Schiff vom Kai. Immer kleiner wurde Bremerhaven, und bald lag ich auf fast nichts mehr von meiner Heimat, dem Jeverland, und den vorliegenden Inseln. Mein Verpürkte ich auch etwas Hunger. Also luden ich den Speiseplan auf; denn das Trompetensignal am Essen erlöste auch gerade.

Dort bekam ich eine gewollig große Speisekarte, auf der ich kaum das Richtige herausfinden konnte; also ließ ich mir lieber etwas vom Steward vorlegen, was der für gut hielt. Beim Essen kam ihm erzählt, daß ich diese Karte in einem Preisausreiben gewonnen hatte. Ich mußte aber nicht das richtige Wort für „Preisrichter“ im Englischen, und er konnte dies deutsche Wort nicht. Trotz glühender Hilfe von allen Seiten konnte ich es ihm nicht begreiflich machen. Aber ich verpürkte ihm, in meinem

mitemgenommenen Veriten nachzugehen und es ihm dann zu erklären, worüber er sichlich geirret war. Beim Teelanzert um 16 Uhr erging es mir ganz ähnlich wie beim Mittagessen. Ich dachte nicht daran, daß ich kostenlos Kaffee und Kuchen genießen konnte und hörte mir deshalb nur die Müll an. Später kam ich dann dahinter, daß ich nur zu bestellen hatte.

Nun merkte ich auch, daß das Schiff etwas schauerte. Da mußte ich doch auf auf Deck, um mir den Betrieb dort anzusehen. Ich hatte erwartet, das Schiff könnte überhaupt nicht schaukeln. Doch das war nicht der Fall. Es fielen sogar einige Spritzer über das Vorderdeck. Aber sonst war es ein hübschen langweilig. Also ging ich in meine Kabine, um mich für den Tanz unzugeben.

Allerdings der Tanzbetrieb enttäuschte mich sehr. Trotzdem, wie ich hörte, 400 Personen in der 1. Klasse waren, tanzten höchstens einmal zwei Paare. Da hatte ich denn keine Lust zum Tanzen. Also ging ich mit einem Bekannten, den ich auf dem Schiff kennen gelernt hatte, wieder aufs Promenadenende, um noch ein wenig die herrliche Nachtluft zu genießen.

Um 1 Uhr war ich auch müde genug, um die Karte ins Bett anzulegen. Natürlich schief ich nach den vielen neuen Eindrücken nicht sofort ein. Auch das Rattern störte mich ein wenig.

Deshalb machte ich am nächsten Morgen auch schon früh auf. Da ich nun schon das Schiff verlassen mußte, mußte ich die gute Badegelegenheit noch zum zweiten Male aus. Nach dem Bode im warmen Salzwasser war ich denn für diesen zweiten Reisetag gut gefäkt.

Nach einem reichlichen Morgenbrot mußte ich schnell nach meinen Koffer packen, denn um 10 Uhr mußten die Engländer das Schiff verlassen. Allerdings die Bummelzeit beim Umsteigen in den Zollkammer war furchtbar. Als Entschädigung dafür spielte der Bordkapelle einige flotte Märsche, und bald löste sich das Schiff von der „Europa“, und somit ließen wir ein Stück Heimatmethoden hinter uns. Wieder hielt mich der Anblick unseres stolzen Schiffes in Bann.

Dann aber kamen wieder neue Eindrücke für mich. Als erstes Zeichen von England empfingen uns sechs bis sieben Bombenflugzeuge, die immer abwechselnd, alle paar Minuten auf und ab flogen.

Da mußte ich unwillkürlich an die Behrlosigkeit unseres Vaterlandes denken.

In der Halle am Kai in Southampton stand sofort ein D-Zug, mit dem wir sofort nach London starten konnten. Doch erst mußte ich mir noch eine Fahrkarte lösen. Ich konnte aber keinen Fahrkartenhalter finden. Ich suchte und suchte, bis ich schließlich bei einem kleinen Bretterhäuschen, das mittig in der Halle stand, landete. Gewöhnlich ist mir im D-Zug auf, daß man so ohne weiteres durch den Gepäckwagen laufen konnte und behänge über die vielen Gepäckstücke, die dem dort aufgestapelt waren. In England kann man nämlich kein Gepäck kostenlos befördern lassen.

Am Speisewagen bekam ich dann auch den ersten Borkumseis vom dem geschmacklosen englischen Eisse. Ich mußte tatsächlich nicht, was ich da für Zug vorgelegt bekam. Da dachte ich bei mir: Was gibt es nun wohl in London zu essen? und ich merkte, daß ich den Schmachtrieren dort wohl bedeutend erger ziehen müßte.

Nach zwei Stunden Fahrt erreichte ich dann endlich die englische Hauptstadt. Zuerst machte die Seidat meinen besonderen Eindruck auf mich. Doch das Innere der alten Stadt ist bello schöner, wie ich es in den folgenden Tagen mit eigenen Augen sah.

Am nächsten Tage begann ich dann mit der Besichtigung des wichtigsten kam zuerst, nämlich der „Tower“. Dies ist eine wunderbare Burganlage mit zwei alten Mauern, die mit vielen kleinen Türmen verziert sind. Beim Eingang fielen mir besonders die Soldaten mit ihren primitiv-vollen Uniformen auf, die aus roter Jute, schwarzer Hüde und weißem Lederzeug bestand. Auf dem Rücken trugen sie, fast in Höhe des Kopfes, ein kleines Bündel, das wohl den „Affen“ darstellte. Ich bemerke die sie wirklich wegen ihrer gewaltigen Bärenmähne, unter der sie wohl gewollt lächeln mußten. Ebenso konnte ich mich mit das Trampeln beim „Rehr machen“. Lederschuhe sind das Soldatenleben in London sehr geremontiert.

Der Befehl ist in der mittelalterlichen Prunk, bel den öffentlichen Festen in England. Ebenso mittelalterlich waren die früher gekleidet, von denen mir einer nun die besonders wichtigen Teile, wie den „White tower“ mit dem prächtigen Rüstzeug, den „Bloody tower“ und das „Jewel house“ zeigte.

Am besten gefiel mir der „White tower“ und das

„Jewel house“ (gleich: Kronjuwelenhaus). Am liebsten wurde ich geradezu gebendet von den primitiv-vollen Kronen,zeptern und Orden, die natürlich äußerst artig bewacht wurden. Denn diese Juwelen bestanden — das konnte ich, trotzdem ich kein Remer bin, erkennen — einen unschätzbaren Wert.

Weiter wollte ich mit noch die berühmte „Bent of England“ ansehen. Ich konnte aber nicht schnell den richtigen Weg finden. Denn meine englischen Sprachkenntnisse waren noch nicht vollkommen genug, um die Leute, die ich um den Weg fragte, zu verstehen.

Da kam ein Deutscher mir zu Hilfe, der hatte an meiner Klammern — in England gibt es nämlich Klammern, die man wohl mit unzeren Jodeln vergleichen kann — erkannt, daß ich ein Deutscher sein müßte.

Der begleitete mich dann zu den gemauerten Gebäuden, wie Bärte und „Manion house“, die mit ihren riesigen Säulen bei mir einen gewaltigen Eindruck hinterließen.

Denn lachte ich mir wieder mühsam allein den Weg zu „Guild Hall“, einem Gebäude, das wegen der vielen Banketts bekannt ist. Es gefiel mir vor allem der Zeiteraum, in dem man alle möglichen Zeitungen unentgeltlich lesen konnte. Aus den vielen überflüssigen, die dort standen, habe ich mir dann ein Odenburger Adressbuch herausgenommen — man braucht den Wörter nur einen Wint zu geben — und in diesem Buch fand ich auch viele bekannte Namen, die mich richtig ansehmelten.

Das Letzte, was ich mir an diesem Tage ansehen wollte, war die „St. Pauls Cathedral“. Ich traf es zufällig glücklicherweise, daß gerade ein liturgischer Gottesdienst abgehalten wurde, der aber sehr einträglich war. Deshalb konnte ich mein Augenmerk mehr auf die wunderbare Innenausstattung.

Dabei merkte ich dann auch, daß ich sehr müde war. Es war schon 18 Uhr. Darum machte ich mich mit einem „bus“ — das sind zweifelhafte Verkehrsmittel — auf den Heimweg nach „Chiswick“. Das fahrten mit einem „bus“ gefiel mir nämlich besser als das mit der Untergrundbahn. Man kann vom zweiten Stadtwagen den Londoner Riesenturm überblicken.

In meiner Wohnung angekommen, bekam ich wieder das „ich“ englische Essen, das mir durchwegs nicht gefiel. Vor allem die gerösteten Kartoffeln schmeckten überhaupt, eben so der gebratene Schinken, den ich immer morgens genießen mußte.

(Schluß folgt.)

Der englische Zeitungsfönig Rothmerer fordert Rückgabe des Korridors an Deutschland.



Lord Rothmerer, der bekannte englische Zeitungsfönig-Besitzer, fordert in einem aufsehenerregenden Artikel, daß der polnische Korridor, dieser Herd des ewigen Unfriedens in Europa, an Deutschland zurückgegeben werde.

Zugung der Notgemeinschaft der Nordseebäder

Die Notlage auf den Inseln, die unabweisbar größer ist als auf dem Festlande, liegt nicht zuletzt in der Verkehrsabgeschlossenheit der Inseln während des größten Teiles des Jahres. Alle Hoffnungen auf Besserung haben sich bisher als trügerisch erwiesen, so fanden sich die Nordseebäder in einer Notgemeinschaft zusammen, die am 18. Oktober in Norden gegründet wurde. Nach einer Generalversammlung in Embden fand nunmehr am Mittwoch im Hotel „Reichshof“ eine dritte Zusammenkunft statt. Vertreten waren die Inselbäder Borkum, Juist, Norderne, Baltrum, Langeoog, Spiekeroog, Wangeroog, Westerland, Sylt und Wittidiin. Als Vertreter der Behörden waren u. a. erschienen die Vordirekte Schwede-Norden, Dr. Conrad-Beer und Eichenow-Wittidiin, der Regierungsrat große Beilage, Regierungsdirektor Dr. Kehler-Norden und die Bürgermeister und Gemeindevorsteher verschiedener Inseln, u. a. Dr. Ehrs-Norden, Mertens-Borkum und Dr. Meyer-Sylt. Auf Antrag hin wurde zunächst die Wahl bzw. Ergänzung des Vorstandes vorgenommen. Zum Vorsitzenden wurde Vordirektor Borkum, zum Stellvertreter Raabe-Norderne und zum Schriftführer Jäger, Borkum gewählt. Sodann fand über das eingegangene Material eine längere Aussprache statt. Viers-Borkum gab auf Grund der Ergebnisse eines Rundschreibens ein Bild über die trostlose Lage der Insel Borkum. Der Redner forderte die Gewährung verbilligter Gelder zur Arbeitsbeschaffung im Rahmen des

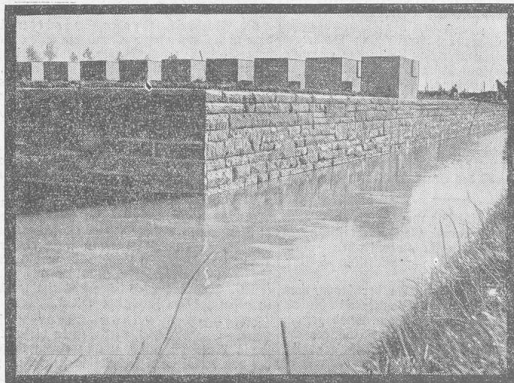
Arbeitsbeschaffungsplanes und vertrat die Ansicht, daß die Vertreter der Wirtschaft und der Inseln zusammenarbeiten müßten, um auf Erfüllung ihrer Wünsche bei den Behörden zu dringen. Bürgermeister Raabe-Westerland erhob die Forderung, daß die Haussteuer nur für die Dauer der Saison auf den Inseln zu erheben sei. Raabe-Norderne bezeichnete es als eine vorrangige Aufgabe, eine Eingabe an die Regierung zu richten, daß die untergeordneten Behörden alle Zwangsabfertigungen einstellen. Unter allgemeiner Zustimmung erklärte dann Landrat Dr. Conrad-Beer, die Initiative zu einer Eingabe an die Regierung müsse von den Kreisvertretern der Wirtschaft ausgehen. Späterhin Dr. Ehrs-Embden stellte die weitgehende Unterstützung durch die Industrie- und Handelskammer für Ostfriesland und Papenburg in Aussicht, bei der seit acht Jahren bereits ein Antrag Dr. Steinlehrs-Norderne, auf Wahl einer Dreier-Kommission, der alle Inseln ihres Reichstages zuleiten sollen. Campen-Norderne gab seiner Freude über diesen Vorschlag Ausdruck und wies bei dieser Gelegenheit daraufhin, daß den Inseln großer Schaden daraus erwachse, daß einzelnen Gassen behördlicherseits Zahlungsverbote an ihre Wirte auferlegt würden. Auf Vorschlag von Dr. Meyer-Sylt wurden ferner drei Vertreter in die vorgeschlagene Kommission gewählt, und zwar von Borkum, West-

land und Norderne. Die Wahl fiel auf Dr. Schmitt-Borkum, Burth-Westerland und Raabe-Norderne. Die Inseln sollen dieser Kommission ihre Denkschriften und Unterlagen zuleiten, die von dieser Eingabe an die Regierung ausgearbeitet werden. In etwa acht Tagen wird diese Eingabe jobann den zuständigen Ministern zugeleitet werden. Es handelt sich in der Hauptsache um Fragen der Arbeitsbeschaffung und um Steuerfragen. Mit dieser Aussprache war die Frageordnung erschöpft; zugleich kamen mit dieser Sitzung auch die Arbeiten der Notgemeinschaft zu einem vorläufigen Ende. Im Interesse der notleidenden Nordseebäder ist auf eine Erfüllung ihrer Forderungen und Wünsche zu hoffen.

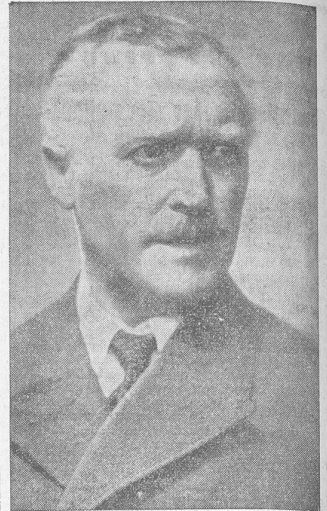
Kunst und Wissenschaft

Galsworthy erhält den Nobelpreis für Literatur. E. L. S. 10. Novbr. Der literarische Nobelpreis für 1932 wurde von der schwedischen Akademie dem bekannten englischen Schriftsteller John Galsworthy zugesprochen. Galsworthy, der 65 Jahre alt ist, stand bereits seit mehreren Jahren auf der Vorkandidatenliste, so daß seine Auszeichnung in Schweden nicht als Ueber-

Zum Erinnerungstag an die Toten von Langemark.



Blick auf die Umfassung des Friedhofes in Langemark mit den Gedenksteinen der einzelnen Regimenter. — Am 13. November wird überall in Deutschland die Erinnerungsfest für die Toten der jungen Kriegsfreiwilligen-Regimenter begangen, die bei dem holländischen Dorf Langemark 1914 mit dem gemeinsamen Liebes „Deutschland, Deutschland über alles“ gegen die starken englischen Vinten antriften.



Werner Krauß als „Mensch ohne Namen“ im gleichnamigen Ufa-Film.

raschung angesehen wird. Fast alle seine Werke sind auch in das Schwedische überführt worden.

Keine Verteilung des Nobel-Preises für Physik. E. L. S. 10. Novbr. Die schwedische Akademie der Wissenschaften hat Donnerstagabend beschlossen, die beiden Nobelpreise für Physik nicht zu verteilen. Der Preis von 1931 wird dem Referendats zugewiesen und der von 1932 für das nächste Jahr zurückgestellt.

Der schlechte Ruf.

Frau Meier hat in der Hauptstadt ihren Schirm stehen lassen. Sie geht zum Friseurbüro. Rächelnd meint der Beamte: — Bitte, sehen Sie nach, ob Ihr Schirm darunter ist. — Schon nach ganz kurzer Zeit hat Frau Meier den Schirm gefunden. Erstaunt sagt der Beamte: — Den haben Sie ja sehr schnell gefunden. — Der Schirm war leicht zu finden, es war der einzige Damenschirm, alle übrigen sind nämlich — Herrenschirme. (Hummel.)

Kauft den guten Laube-Kaffee! Grünsiegel, Rotsiegel Blausiegel, Laube's Perle

Für die nasse Jahreszeit
neu eingetroffen:
Lange Stiefel, 1/2 Stiefel, Schallstiefel sowie Mäntelstiefel in braun und schwarz
● **Wasserschuhe**
in verschiedenen Preislagen, bekannt prima Qualität, billigste Preise.
● **Gummi-Wasserschuhe**
in braun und schwarz, in allen Nummern.

Zafel-, Kaffee- und Teeervice
Beladungswagen ● Mikrowaren
Bestecke ● Korbmwaren ● Lederwaren
verkauft zu bedeutend herabgesetzten Preisen
Ad. Stoffers * Elise Hillers Ndt.

Vorsicht beim Kauf von Radiogeräten
Wenden Sie sich nur an den Fachmann. Verlangen Sie unerbittlich Vorführungen im eigenen Heim.
Radiohaus Börgmann
Rüfingen, Wilhelmshavener Str. 8. Fernruf 45.
1 Minute von Autobusstation Rath.

Bestecke
in echt Silber
in 90er versilbert in Chrom
Richard
Ziegs, Söortens

Antrochthohlen
Zatohohlen
Eiformbröckchen
Briketts GR
Briketts Union
Koks für Centralheizung u. Hausbrand
trockenes Brennholz
Liefereu billigst in jed. Menge
J. Gutentag & Sohn
Jever Telefon 331

Musikinstrumente
und Zubehör sowie
RADIO-
geräte aller führenden Marken in unerreichbarer Auswahl. Versand nach auswärts.
€. Paulus
Wilhelmshaven
Marktstr. 20 Fern. 555

H. D. Harms
St. Annenstraße 7 Jever, Burgstraße 17 Fernsprecher 407

Gerh. Riedler
Rind- und Schweinefleischerei
Herstellung feinsten Wurstwaren
Seite besonders zu empfehlen: Knoblauchsauce, Würstchen u. Bratensauce
Ad. Stoffers * Elise Hillers Ndt.

Färberei und chemische Reinigung
Plissee-Presserei :::: Trauersachen in kurzer Zeit
Fr. Möhlmann

Folgt dem Beispiel der Geheiten
Eht Seefisch auch in schlechten Zeiten! !!
Wih. Dicks, Fischhdlg.

Die 3
Zimmereinrichtungen für nur RM. 790.00 bestehend aus
Küche
Schlafzimmer
Speisezimmer
Högermann
Rüfingen, Ulmenstr.

Wie neu schneiden ihre Rasiermesser, Scheren usw. wenn Sie diese schleifen lassen bei
Johann Janßen
Meistermeister, Stillers-Rasier-Jever, Schladitzer, 1. Einige Reparatur-Verfährnisse und Schleiferei unter Leitung eines alten Fachmanns.

Hugo Hespert
Neuende
Stiftenbegläge 68 Pfg., Handblätter 10 Pfg.
Sportkleid mit Schürze 1.95 RM.
Kinder-Schlüpfer v. 35 Pfg. an, Damen-Schlüpfer 95 Pfg.

Gasthof „Stadt Jever“
Zammern
Neuer Markt 6
Telephon 484

Rohlen Kofz Britetts
liefert prompt und billig
O. H. Habben, Jever
Fernsprecher 213

Blumenzwiebeln
Hyazinthen, Tulpen und Krokus
Wih. Hinrichs
Inh.: W. Eilers, Jever
Samenhdlg., Fernr. 537

Autocuf 282
Tag- und Nachtdienst
Ernst Eggers
Eisenstede

TANK T
Kloppfekt
Kringfrei
Billig
PEKOLIN

Sparkasse
für Stadt u. Amt Jever
Spareinlagen
laud. Rechnung
Wechsel
Effekten
Bausparkasse

Einige Ball. Sohlenleder
Wid-oupons, per kg 2.40
geh. Rahm (Grunderberg)
reine Eisenlohoupons
Sohlenauschnitt v. 20 3 an
Rind- und Fahlleder
Festloshausloshäfte
Eisen, Gummi
Jever fämll. and. Bedarfart.
Leder-Meenßen
Jever Fernruf 534
Fr. Großmann
Jever, Mühlentstraße 15.
Anfertigung feiner
Damen- und Herren-
Garderoben
Mod. Qualitätsstoffe preisw.
Garantie für elegante
Sitz und feine Verarbeitung

Korbmöbel u. Korbwaren
empfiehlt in wirt. Qualitätsarbeit zu den billigst. Preisen.
Weidenkörbe von 3.50 an
Carl Fischer, Jever
Schladitzerstraße 18.
Reparaturen werden gut und billig ausgeführt.
A. B. Büchmid, Jever
liefert fämliche
Brennmaterialien
in guten Qualitäten zu billigen Preisen

H. Tammert, Jever, Tel. 484
Rind- und Schweinefleischerei
Feinste Wurstwaren
fr. Aufschnitt. Eigene Kühlanlage
H. Paphusen
Ihren, Gold- und Silberwaren
Verlobungsringe, Juwelen, ein Springen daher ausgeschloffen, Paar von 15.— RM. an ● Optik seit 35 Jahren, daher fachgemäß und preiswert. Barometer, Ferngläser, Thermometer, Vesgläser und Brillen ● Bestecke in Silber, Alpaka und verchromt, noch nie so billig als jetzt. Großhandelsauswahl — Kleinhändlerpreise ● Uhrenfachgeschäft.

Korbmöbel
in Weide und Heddigrohr
in jeder Preislage
H. Ramte
Sattelmstr., Heidmühle
Gute Druckmaschinen
erhalten Sie bei
C. L. Mettcker & Söhne
fachgemäß.

Nähmaschinen
liefert
Karl Fuchs
Schlossermeister, Jever.
Reparaturen aller Engländer
fachgemäß.

Hans Reiners
Rind- und Schweinefleischerei, Jever
Wasserpoststraße 7 Telephon 211
Fabrikation feiner Fleisch- und Wurstwaren
Spezialität: Hausmacherwurst

Jagd-Waffen Patronen
fordern Sie Preise an
Friz Coverts, Waffenhdlg.
Roosstr. 98. Telephon 946.

Kaffeehaus Barkel
C. Baumann ● Fernruf Jever 700
Seden Sonntag **TANZ**

Ernst Eggers
Eisenstede

Korbmöbel
in Weide und Heddigrohr
in jeder Preislage
H. Ramte
Sattelmstr., Heidmühle
Gute Druckmaschinen
erhalten Sie bei
C. L. Mettcker & Söhne
fachgemäß.

Nähmaschinen
liefert
Karl Fuchs
Schlossermeister, Jever.
Reparaturen aller Engländer
fachgemäß.